

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
28 (1914)**

63 (15.3.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-576563](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-576563)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Auschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Muenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Zahlschuldung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mark, für zwei Monate 1,50 Mark, monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die schlaggehaltene Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abkatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unverbindlich. Restameize 50 Pf.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Sonntag den 15. März 1914.

Nr. 65.

## Vom Tage.

Der Reichstag beriet gestern die Duellinterpellation des Zentrums und vertagte sich dann bis zum 19. März.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Erklärung über unser Verhältnis zu Russland.

Nachdem der bürgerliche Pressbüffel 24 Stunden lang geht und gehandelt hat, wird gemeldet, daß es nur eines Schwadens bedarf, um das Charlottenburger Denkmal wieder unverfehrt zu bekommen.

Aus Posen wird ein neues Sittenkandälchen gemeldet.

Infolge des Sturmes an der afrikanischen Küste wird ein Schaden von 15 Millionen Mark verzeichnet.

## Landtagsrückblick und Zentrumsjammer.

Von Paul Hug.

I.

Man muß es den Zentrumspolitikern in Oldenburg auch nachsagen, daß sie mit Eifer und Fähigkeit ihre Zwecke und Ziele verfolgen. Ihr Tätigkeitsgebiet ist ein ziemlich abgeschlossenes und umfaßt nur das Oldenburger Münsterland. Dank des Einflusses und der Tätigkeit der katholischen Kleriker, die auch im Oldenburger Münsterland die angeblich „berufenen Führer“ des Volkes liefert, ist der größte Teil der Bevölkerung, auch der Arbeiterbevölkerung, noch immer recht inferior gegen eine andere Politik, als die der Zentrumspartei und gegen kulturelle Bestrebungen, die außerhalb der katholischen Weltanschauung liegen. Diese Inferiorität, lies Abgeschlossensein der Rückständigkeit, zu erhalten, den eindringenden demokratischen Geist und die kulturellen Fortschritte, die vom Oldenburger Norden kommen, abzuwehren, lassen sich die Zentrumspolitiker aufs eifrigste aneignen. Hervorragend ist nach dieser Richtung hin die „Oldenburger Volkszeitung“ tätig. Fast scheint es, als ob diese Zeitung extra zu diesem Zweck gegründet worden ist. Gelegenheit dazu gibt dem Blatte unter anderem auch der Oldenburger Landtag und seine Verhandlungen. In zwei Artikeln, einer erschienen gleich nach der Tagung vor Weihnachten, der andere jetzt nach dem Schluß der ganzen Tagung, werden die Landtagsverhandlungen in dieser Richtung fruchtig, d. h. ausgenützt. „Landtagsfragen und Rückblick“ sind sie überschrieben.

Die Artikel sind keine Meister, sondern nur Gesellenstücke ultramontaner Demagogie. Neben dem oben angegebenen Zweck verfolgen sie die Absicht, die oldenburgische

Regierung gegen den demokratischen Radikalismus, der sich im Landtage breit mache, scharf zu machen und das teilweise Zusammengehen der Liberalen und Sozialdemokraten zu stören oder zu verhindern. Es sind kromphafte Versuche, den Grundsat „Teile und Herrsche“ auch hier zur Geltung zu bringen. Das Blatt empfiehlt den Liberalen daher auch die selbstmörderische Politik Eugen Richters gegen die Sozialdemokratie.

Wie ein roter Faden geht durch die Artikel der Jammer der Zentrumspolitiker, daß die letzte Landtagswahl, die erste unter dem neuen Wahlrecht, den ausschlaggebenden Einfluß der Oldenburger Sozialdemokratie beseitigt habe. Die Schuld dafür wird der Regierung und dem verflorenen Minister Willich aufgeladen und ihr droht, daß sich das Zentrum und die Rechte nicht mißbrauchen lassen werde, wenn die Regierung bald mit der Rechten, bald mit der Linken Gesetze machen wolle. Die Regierung, die mit der radikalen Linken doch nicht rechnen könne, müßte mit der Rechten halten, wenn diese auch in der Minderheit sei.

Auf die einzelnen Beratungsgegenstände eingehend, sucht das Blatt die Zentrumsfraktion zu rechtfertigen, weil sie gegen die Bildung eines vierten Ausschusses gewesen ist, dessen Bildung eine raschere Erledigung der Geschäfte herbeiführen sollte. Da verrät denn nun das Zentrumsblatt, daß das Zentrum nicht aus der Ansicht heraus, daß die Bildung eines vierten Ausschusses doch nicht zur Verkürzung der Tagungen beitragen könne, gegen den Antrag gewesen ist, sondern aus selbstsüchtigen vom engbrüchigsten parteipolitischen und materiellen Interesse diktierten Gründen, wofür nicht die geringste Berechtigung oder Notwendigkeit vorlag. In dem Artikel vom 23. Dezember 1913 heißt es nämlich:

„Man mose sich einmal aus, wenn die Einkommensteuernovelle von einem Ausschuss (also dem vierten Ausschuss) beraten wird, der von der radikalen Mehrheit zusammengeleitet ist. Die wirtschaftlichen Interessen der Grundbesitzer würden darin nicht gewahrt werden sein. Wohl ist das aber im jetzigen Finanzausschuss noch möglich.“

In dem Artikel vom 10. März wird diese Erklärung kurz wiederholt.

Es ist nun völlig ausgeschlossen, daß in einem vierten Ausschuss, der mit der Steuergeheknovelle beschäftigt werden wäre, eine agrarische Minderheit vergeblich gewaltig worden, die Interessen des Grundbesitzes unvertreten gewesen wären. Es wären zweifellos in diesen Ausschuss ein Teil oder wahrscheinlich alle die sachkundigen Abgeordneten der Rechten, also auch des Zentrums, in den Ausschuss gekommen, die früher bei dieser Gesetzesmaterie schon mitgewirkt haben. Und wenn das nicht der Fall gewesen wäre, in jedem Ausschuss hat jedes Mitglied das Recht und die Möglichkeit, seine von der Mehrheit abweichende Meinung in Anträge zu formulieren und vor den Landtag zu bringen.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben auch gegen den vierten Ausschuss getrimmt aus der Ansicht heraus, daß eine Abkürzung der Tagung nicht eintreten wird.

Der Finanzausschuss, der bisher immer die Steuergeheke beraten habe, würde doch zum großen Teil im vierten Ausschuss aufgenommen worden, also nicht mehr so arbeitsfähig gewesen sein, wie bei drei Ausschüssen. Oder aber die Mitglieder des vierten Ausschusses würden gezwungen worden sein, am Tage zwei lange Sitzungen abzuhalten, um vor Weihnachten fertig zu werden, was dann aber nur auf Kosten einer gründlichen Beratung hätte gehen können.

Es gehört kein scharfer Blick dazu, um an der Auslassung der „Oldenburger Volkszeitung“ zu sehen, daß die Rechte mit dem Zentrum die Steuergeheknovelle von diesem Landtag nicht erledigt wünscht, weil eine Durchschiebung der offen gesagt unverkäuflichen agrarischen Forderungen, die im Finanzausschuss zu Tage traten, nicht möglich ist. Wenn der Finanzminister diese Auslassung des Blattes über den vierten Ausschuss gelesen hat, kann man sein Auftreten gegen den Finanzausschuss und den Landtag verstehen, wenn es auch nicht zu billigen ist. Die sozialdemokratische Fraktion weiß nun, warum das Zentrum gegen den vierten Ausschuss ist. Sie wird gerne mithelfen in der nächsten Tagung, der Rechten dieses Verschleppungsmittel zu nehmen. Es muß aber gesagt werden: Die Zentrumsabgeordneten haben auch im Finanzausschuss, wo sie also eine bessere Position hatten, keinen Eier geegigt, die Steuerborlagen durchzubekommen, die der Landtag von der Regierung verlangt hat. Im Gegenteil, sie haben die Mitschuld an der Verschleppung. Doch das wäre eigentlich ein Kapitel für sich allein zu behandeln.

Um den politischen Radikalismus der Landtagsmehrheit zu kennzeichnen und um vor allem die grundbesitzenden Kreise des Münsterlandes zu schrecken und aufzuweckeln, führt die „Oldenburger Volkszeitung“ die durch Initiativanträge oder gelegentlich der Beratung von Gesetzesborlagen gestellten Anträge auf Liberalisierung — nicht Demokratisierung — der Gemeindeordnung, als obligatorische Einführung des Proporz, Wählrecht des Frauenstimmrechtes, Beseitigung des Zweidrittelmehrrechtes der Grundbesitzer, ins Feld. Ferner die Aufhebung des Tanzverbotes an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen. Auch führt das Blatt an, die radikale Linke verlange die Aufhebung der Pauschsummen, das sind die baren staatlichen Zuschüsse an die evangelische und katholische Kirche. Dafür ist ein Antrag noch nicht gestellt worden. Wir sind aber dem Blatte sehr dankbar, daß es uns daran erinnert, daß nicht veräurmt werden darf, wenn das Septennat dafür abgelassen ist, den Antrag zu stellen. Wenn die Zentrumsabgeordneten wirklich Gerechtigkeit wollen, wenn sie es mit uns für unbillig halten, daß aus den Steuergrößen von Staatsbürgern, die innerlich und äußerlich mit der Kirche gebrochen haben, die Kirchen unterstützt werden, dann müssen sie mit dem Teil der Linken, der die Pauschsumme befechtigen will, stimmen. Denn wir haben keine Goffnung, daß alle Liberalen dafür stimmen werden. Freilich wird die Welt diese Konsequenz nicht erleben.

## Feuilleton.

### Ein einfältiges Herz.

Erzählung von Clara Diebig.

4) Nachdruck verboten.

Er konnte nicht anders, er mußte ihr nun die Hand geben, aber er tat es mit innerem Widerwillen. O diese blöde Person, um dereinst alles hier so gekommen war! Wenn sie nicht wäre — ja, dann wäre der Brand nicht, diese schreckliche Nacht, vor der ihm noch heute am Morgen graute! Das Angstgebrüll der Tiere hatte ihm ins Herz geschmettert. Wo war der treue Sultan? Man hatte es veräuimt, ihn loszufetzen. Da lag er verbrannt. Aber die Mine, die stand vor ihm und grinste ihn an! Und merkte es nicht einmal, daß sie hier übrig war!

Er sah sie böse an. Die Augen waren ihm wie Schlitzen in den rotgeschwollenen Adern; ein Zittern hatte er in allen Gliedern und im Herzen auch ein beständiges Zittern. Der Schreden, der war ihm gewaltig in die Beine gefahren. So hatte er sich das doch nicht gedacht — nein, so schrecklich nicht! Daß auch so viele Säuger mit verbrannt waren! War's nicht schlimm genug, daß er das eigene Haus hatte opfern müssen — wegen der, wegen der da? Wieder schob er einen Blick von unten her auf die vor ihm Stehende. Er hätte ihr an die Gurgel fallen können. Das Haus, das gute, alte Haus hin, wer weiß, ob man je wieder ein so gutes kriegte!

Sobald hatte längst davon gefabelt, ein neues und besseres aufzubauen, wenn er einmal freite — aber mit dem

Freien hatte es noch gute Wege, dazu war er noch viel zu jung, das alte Haus hätte es noch lange getan. Das gute alte Haus, es war alles darin so nachgiebig! Und wer weiß, was einem die Versicherungsgesellschaft zahlte! Schöne Scherereien würde man mit der noch kriegen; die schönberte ja allem nach bis auf den Grund, und dann —!

Eine kläglich Angst fiel den Burchen an. Er strich sich mit zitternden fünf Fingern den buschigen Haarschopf aus der Stirn und jappte noch Luft; der Atem war ihm ausgegangen.

„Was hast?“ fragte Mine. Sie stand noch immer vor ihm. Der Bruder sah elend aus, sie fühlte Mitleid: es mußte dem Jakob doch arg sein, daß das Haus verbrannt war: „Du der dich gar zu sehr grämen“, sagte sie sanft.

Da fuhr er auf wie ein Rasender. Das Stocherzittern, mit dem er im Schutze gemüßt hatte, packte er wieder und hob's hoch empor; er drohte ihr: „Mach, daß du fortkommst!“ Die Adern an der Stirn schwellten ihm die, sein Gesicht wurde dunkelbraunrot, die Augen funkelten in ihren Höhlen, er knirschte mit den Zähnen.

Langsam ging Mine von ihm fort: den mußte man heute ruhig lassen! Sie suchte die Mutter.

Die Kretschmern hatte gegenüber in einem Hause Obdach gefunden. Nun, da sie die Tochter auf den Trümmern herumirrtigen sah, kam sie angeschoben.

„Fees, Mine, na, Mine — gelobt sei Joses Christus, daß du dich zu Schaden genommen bist! Na, Mine!“ Sie packte die Tochter an und drehte sie hin und her, wie um sich zu überzeugen, daß auch nichts an ihr zu sehen war. Doch erhob sie dabei ihre Stimme und schrie ganz gewaltig: „Na, de Mine, de Mine, meine Mine!“

Die Hände überm Kopf zusammenschlagend, rief sie alle Heiligen laut, man höre sie weit die Straße hinunter. Und alles, was da zuzugehe war, was tenlos herumlungerte oder eifrig im Schutze müßte, kam herbei. Und gegenüber aus den Häusern kamen auch die Leute gelaufen: „Na, de Mine, de Mine!“

Nun sollte sie aber auch erzählen. Ei, wie war's denn gekommen, daß sie im Keller drinnen sah, wie die Maus in der Falle? Wenn die Tür ihr zugefallen war, so hätte sie die doch nur von innen aufzudrücken brauchen. Dummes Mädel, was hatte sie sich denn nicht tüchtig dawider gestemmt? Nur von außen sind Niegel zum Verschluß an den Kellertüren, und die können sich doch nicht selber zuschreiben?

Das mußte der Niegel doch wohl getan haben. Wie konnte es denn anders sein? Die Kretschmern wurde ganz heftig, daß man so dumme fragen konnte. Und dann sagte sie ihre Mine am Arm und führte sie hinüber ins Haus der Nachbarn, die ihr ein Kammernchen eingeräumt hatten. Sie ließ keinen an ihre Mine heran. Das Mädel sollte und mußte nun Ruhe haben; wenn die Leute was wissen wollten, sollen sie nur sie, die Mutter, fragen oder den Jakob. „Was da!“ Unsanft schob sie die Neugierigen beiseite. Die Haube sah ihr ganz tief auf dem Kopf, die schwarzen Haarfäden, mit grauen untermischt, hingen dorunter herab. Sie war sehr unvorsichtig.

Ihr herbes Weien war den Nachbarn bekannt, es trauerte sie weiter nicht, die Kretschmern so groß zu sehen; aber daß sie der Mine so jämmerliche, das verurteilte alle. Wer hatte je gesehen, daß sie dem Mädchen die Baden gestreift hätte?

Mine war hocherfreut. Sie kam gar nicht zur Trauer

### Politische Rundschau.

Rüfingen, 14. März.

**Kinder! Was für Käse!** Noch immer heult, tobt und freijest Entzückung durch die bürgerlichen Blätter, weil irgend ein geheimnisvoller Unbekannter ein Charlottenburger Denkmal mit roter Farbe bestrich hat. Der Dummengenteil ist von den Organen der sozialdemokratischen Partei selbstverfänglich verrückt worden mit dem gleichzeitigen Hinweis auf die Tatsache, daß noch nicht einmal festgestellt ist, wer dieses „Attentat“, dieses „Vubenstück“, diesen „Schandfreud“ — und wie die Krostausdrücke der Unsiugler sonst lauten, verübt habe. Inzwischen wird in Berliner Blättern mitgeteilt, daß es in ein paar Tagen gelingen werde, die Farbenklere zu beseitigen. Der kräftige Frühlingregen wird hoffentlich auch dazu beitragen, die unangebrachten Flüssigkeiten an dem Kaiserdenkmal möglichst bald verschwinden zu lassen. Mit ihnen wird jedenfalls auch die etwas künstliche Aufregung verschwinden, die durch diesen gewissen Reizten sehr willkommenen und eben darum maßlos aufgebauchten Zwischenfall in die Kreise der „Entgegnungen“ getragen wurde.

Aber der Vorfal zeigt auch die niederträchtige Gehelei des bürgerlichen Preßgeschichters. Eine ganz harmlose Schmiererei wird demohn aufgeschauelt, als ob es sich hier um ein Kapitalverbrechen sondergleichen handelte. Wie auf Kommando wird Wahlen darüber orakelt, wie man die Farbe wieder fort bekommt, harmlose Farbe, die man, wie jetzt feststeht, nur abzuwaschen braucht, ohne daß das Denkmal darunter leidet. Und alles nur, um der Sozialdemokratie ein anzuhängen. **Fui Teufel, was für Geligter lebt doch in bürgerlichen Zeitungsredaktionen!** In Univeritätsstädten verüben Studenten jeden Tag solchen Unfug, ohne daß ihnen ein Leid geschieht, ja, wofür sie noch gefeiert werden.

Und dann die ausgesetzte Belohnung! Für einen Dummengenteil werden 1000 Mark ausgesetzt, auf die Ergründung eines Sankten aber, der soeben in Charlottenburg mit einem scharfen Beil über zwei wehrlose Frauen herfiel, fekt derselbe Polizeipräsident — 300 Mark aus!!! Und damit die Hege weiter gehen kann wird noch gemeldet: „Dem Kaiser ist über die Verunreinigung des Denkmals ausführlich berichtet worden.“ Also ausführlich! Wahrscheinlich ausführlicher als über die wichtigsten politischen Vorgänge! Na ja, man weiß Bescheid.

**Bergarbeiterdebatte im Dreiklassenparlament.** Das preussische Abgeordnetenhaus fekte am Freitag die Beratung des Stats der Bergverwaltung fort. Zunächst drehte sich die Debatte um einen Antrag des Zentrums auf Reformen der das Bergschödenrecht regelnden Bestimmungen des Berggesetzes. Die Notwendigkeit dieses Antrages betonte u. a. auch unser Genosse **Suö.** Aber trotzdem gelang es nicht, den Antrag zur Annahme zu bringen, die Mehrheit ließ es vielmehr an der Ueberweisung an die Handels- und Gewerbe-Kommission genug sein, hauptsächlich wohl mit Rücksicht darauf, daß der Abg. **Sachsenleber** (Natl.) den Wunsch ausgesprochen hatte, die Interessen der Bergwerksbesitzer in erster Linie zu berücksichtigen. — Hierauf wandte sich das Haus zur Beipruchung der Bergarbeiterfragen. Im Mittelpunkt der Debatte stand eine groß angelegte Rede unseres Genossen **Suö,** der auf Grund eigener Erfahrungen die Lage der Bergarbeiter schilderte, ihre schlechten Lohnverhältnisse zahlenmäßig nachwies und das Bild, das er von den Bergarbeiterwohnungen entrollte, durch gutgehende Photographien aus der Lausitz zu ergänzen instandte war. Die Ausführungen von **Suö** können nicht gut widerlegt werden. Trotzdem verfuhrte der Abg. **Dr. Mithoff** (Natl.), unserem Genossen falsche Schlussfolgerungen nachzuweisen. Unmittelbar nachdem er gesprochen hatte, machte die Mehrheit der Debatte durch einen Schlußantrag ein Ende, wodurch **Suö** die Möglichkeit genommen wurde, seinerseits dem nationalliberalen Genossenherren zu erwidern. Das Veräumnung wird in der dritten Lesung nachgeholt werden. — Von Wichtigkeit ist die Erklärung des Oberbergbauministers, daß der Regierung weder offiziell noch inoffiziell etwas davon bekannt sei, daß ein oberbessischer Zeichenverband in der Bil-

dung begriffen ist. Genosse **Suö** hatte in seiner Rede darauf hingewiesen, daß die oberbessischen Zeichenbesitzer das Weispiel ihrer Kollegen aus dem Ruhrrevier nachzuahmen im Begriff sind. Bemerkenswert ist es übrigens, daß während der ganzen Bergarbeiterdebatte die rechte Seite des Hauses unbeelegt war; ein Beweis dafür, wie wenig Interesse die Herren der Arbeiterfragen entgegenbringen.

**Die Offiziöse über die russisch-deutschen Beziehungen.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom Freitag abend bringt folgende Erklärung:

„Die Petersburger Vorken-Zeitung bringt nach telegraphischer Meldung einen Artikel in Sperdud, der sich über den hohen Stand der russischen Heeres-Einrichtungen bevoitet und deren offene Feindschaft neben der Erwähnung der freibühnen Tendenzen der Politik des Zaren unterstreicht. Wir fühlen kein Bedürfnis, an dem gewiß hereditären Lobe des russischen Heeres Kritik zu üben, bezümmen aber auch keinen Grund zur Beunruhigung daraus herzuleiten — vielmehr ist die Zurechtfindung begründet, daß dergleichen auf den Ton kriegerischer Ueberlegenheit gestimmte Erörterungen die guten Beziehungen der beiderseitigen Regierungen ebenenmäßig fördern können, als es der unbegründete Alarmruf getan hat, der neulich in einer Petersburger Korrespondenz eines deutschen Blattes enthalten war. Ueberhaupt wäre es verfehlt, eine entscheidende Bedeutung für die Gegenwart darin zu erblicken, wenn sich von Zeit zu Zeit mit Hilfe von Zime und Drederschwoitze die alte Gefahrung bekräftigt, daß durch nationalistische Erregungen die feststehende Gerechtigkeit der offiziellen Friedenspolitik zu kompromittieren versucht wird. Wir stimmen mit der Moskwa ganz darin überein, daß die Regierungen der beiden benachbarten Kaiserreiche nicht die Absicht haben können, über die „Legende“ von der russisch-deutschen Freundschaft ein Kreuz zu machen.“

Auch die russische Regierung hat eine Erklärung gleichen Charakters in ihrem Regierungsorgan veröffentlicht. Es scheint danach eine Vereinbarung vorzuliegen, um den Säbelrasseln einen Dämpfer aufzusetzen.

**Militär- und Zivilwahl.** Bei der Budgetberatung in der Zweiten heftigen Kammer wurde vom Abg. **Dr. Mann** (Natl.) und **Dr. Schulz** (Soz.) auch die Frage des Waffengebrauchs des Militärs bei Aufrechterhaltung der Ordnung angeprochen. Nach den Darlegungen des Staatsministers **Dr. v. Gumbel** ist die Frage durch eine Verordnung vom 27. November 1872 für das Großherzogtum Hessen in ähnlicher Weise geregelt, wie in Baden. Danach darf die Militärbehörde nicht Wesentlichen erst einschreiten, wenn sie von der Zivilbehörde darum angegangen wird; jedenfalls muß sich das Militär zunächst an die Zivilbehörde wenden. Für das Gebiet der Festung Mainz bestehen allerdings andere, für alle deutschen Bundesfestungen geltende Bestimmungen, die den Gouverneuren und Festungskommandanten weiteregehende Machtvollkommenheit zugesiehen.

**Arbeitsdispositionen des Reichstags.** Der Seniorsenior kommt am Freitag überein, daß die nächste Plenarsitzung erst am 19. März stattfinden soll. Anzuweisen sollen die Kommissionen ihre Arbeiten fördern, so daß genügend Stoff für die nächste Zeit zur Beratung vorliegt. Am 19. März soll die Weiterberatung der Schutzgebiete fortgesetzt werden. Am 26. März wird das Statutgesetz beraten werden, da der Etat bis zum 31. März nicht fertiggestellt werden kann. Der 26. März wird fiktionsfrei sein, da dieser Tag ein katholischer Feiertag ist. — Die Osterferien sollen am 28. März beginnen und bis zum 28. April dauern.

### England.

**Wahlweiser!** Unter dieser Lebenschrift kann man gegenwärtig in der gesamten bürgerlichen Presse Artikel von flammender Entrüstung lesen. Veranlassung zu diesen Artikeln gibt die Forderung eines Wides von Velasquez durch eine englische Suffragette und einige andere Daten, die kein vernünftiger Mensch rechtfertigen wird. Würde die Entrüstung der bürgerlichen Blätter sich nur gegen diese Handlungen wenden, feist Wort wäre darüber zu verlieren. Aber diese Artikel — selbst in Blättern, die ziemlich weit links stehen — gehen weiter. Sie enthalten mehr oder minder verfecht gehaltene Angriffe auf die Frauenwahlrechtsbewegung überhaupt. Die braven Männer, die diese Artikel geschrieben haben, glauben in den Daten einiger hiesiger gewordener Frauen den besten Beweis dafür zu finden, daß die Frau überhaupt noch nicht reif für politische Rechte sei.

Es muß hier vor allem einmal festgestellt werden, daß die Anhängerinnen der Frau Wahlrecht, die die Entrüstung durch ihre Taten hervorgerufen haben, mit dem Gros der englischen Frauenrechtlerinnen überhaupt nichts zu tun haben. Frau Wahlrecht und ihre Anhängerinnen wollen kein allgemeines Frauenwahlrecht, sondern nur ein Frauenwahlrecht für gewisse Klassen der bürgerlichen Frauen. Diese Damen haben ein ähnliches Wahlrechtsideal für die Frauen, wie die preussischen Suffragetten für das deutsche Volk. Sie sind kein vom Weine der preussischen Konfessionen, Reich von ihrem Heische. Wie oft haben die preussischen Konfessionen durch ihre beruflichen Mäuler (siehe Preusentag) erklären lassen, daß sie lieber das Reich zugrunde gehen lassen wollen, als zuzulassen, daß das Reichstagswahlrecht auf Preußen ausgedehnt werde. Frau Wahlrecht und ihre Anhängerinnen reihen nun nicht nur das Mäulchen auf, sondern sie gehen zur Tat über: schmeißen Fensterscheiben ein, verprügeln Minister und zerören Werte der Kunst. Der Paroxismus ihrer Taten ist gleich dem Paroxismus ihrer irlischen Forderung für ein beschränktes Frauenwahlrecht.

Das Gros der englischen Kämpferinnen für Wahl- und Stimmrecht der Frauen hat mit diesem Paroxismus nichts zu tun. Es vertritt das allgemeine Frauenwahlrecht und kämpft dafür mit entschlossenen und vernünftigen Mitteln. Erst in letzter Zeit haben sich die stärksten Organisationen der englischen Frauenrechtsbewegung derjenigen Partei angeschlossen, welche sich klar und unabweisend für das allgemeine Frauenwahl- und Stimmrecht ausgesprochen hat: der englischen Arbeiterpartei.

Die Hysterie der Frau Wahlrecht und ihrer Anhängerinnen ist übrigens auch begründet: Die bürgerlichen Parteien in England haben — Konfessionale und Liberale — vor Wahlen immer die Unterstützung der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen zu erlangen gesucht durch das Versprechen, für ihre Forderungen in Parlamente einzutreten. Und sie haben diese Versprechen jederzeit auf das fröhsliche gebrochen. Zur Hysterie einer Frau trägt nichts mehr bei, als wenn sie ständig belogen und betrogen wird. Der verständige Teil der englischen Frauen hat sich von den Wortbrüchigen getrennt und ist eine vernünftige Ehe mit der Arbeiterpartei eingegangen, um mit ihr gemeinsam ein großes kulturelles Ziel zu erreichen. Der unvernünftige Teil — Frau Wahlrecht und ihre Freumündigen — aber trennen sich nicht von den bürgerlichen Parteien — sie machen Krach im Hause.

Die Angriffe der bürgerlichen Presse gegen das Frauenwahlrecht prallen letzten Endes auf die Angreifer zurück: Das Frauenwahlrecht wird kommen und es muß um so eher kommen, je früher die Frauen einsehen, daß sie ihre Rechte nur erringen Schuler an Schuler mit dem ringenden Proletariate.

### Italien.

**Die Ministerkrise.** Aus Rom wird gemeldet: Der König hat den Abg. **Salandra** ernannt. In den Wandelgängen der Kammer wird die Ansicht vertreten, daß ihm die Kabinettbildung angeboten worden sei. — Angeblich hat **Salandra** den ihm vom König gegebenen Auftrag der Kabinettbildung angenommen. Er gehört zur Sonnino-Gruppe und ist Militärminister mit katholischerem Einklag.

### Spanien.

**Streik.** In der Provinz **Catalonien** streiken 17 000 Textilarbeiter. Sie verlangen die Durchführung eines Dekrets, das sie durch ihren Streik im Vorjahre durchsetzen und nach dem allgemeinen der Jubiläumstag in der Textilindustrie eingeführt werden sollte. Alle Ansehnen sprechen dafür, daß die Bewegung sich weiter ausbreiten wird.

### Türkei.

**Ein Attentat.** Man berichtet aus **Wien:** In **Philippopol** wurde der türkische Oberst **Sabit Bey** auf offener Straße mit schweren Stichwunden in der Brust schwer verletzt aufgefunden; der Täter entkam. Einzelheiten fehlen. Man nimmt ein politisches Attentat an.

### Soziales.

Rüfingen, 14. März.

### Papier statt Lohn.

Gegenüber den Verdächnen des Unternehmerrtums, den Arbeitern bei den Lohnzahlungen Kassenheine zu verabfolgen, haben wir damals darauf aufmerksam gemacht, daß kein gewerblicher Arbeiter verpflichtet ist, solche statt Bargeld anzunehmen. Auf Grund der §§ 116 und 117 G.D. kann jeder Arbeiter trotz empfangener Kassenheine nochmals Zahlung in bar verlangen. In einer Vollstundung der Handelskammer in Oldenburg wurde zwar gegen unsere Standpunkt polemisiert, ohne uns aber von dem angeblich Irrigen unserer Ansicht überzeugen zu können. Die Auslegung des § 115 G.D. wurde abgezwifelt, trotzdem sie mit den besten Kommentatoren der Gewerbeordnung übereinstimmt. Der erste Absatz des genannten Paragraphen sagt klipp und klar: „Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter in Reichsmwährung zu berechnen und bar auszuzahlen. Dem unvernünftigen Wortlaut gegenüber mußte selbst der preussische Handelsminister zugeben, kein Arbeiter könne gezwungen werden, Kassenheine statt Bargeld anzunehmen. Daran änderten auch die reichlichen einer- und andererseits der ministeriellen Auslösung nichts. Jetzt schreibt dazu die amtliche „Berliner Korrespondenz“:

Nach den Beobachtungen der Reichsschuldenverwaltung mehren sich häufig die Fälle, in denen Ersatz für Reichsschuldenheine erbeten wird, die aus Unachtsamkeit ganz oder teilweise vernichtet worden sind. Die Behörde ist sehr oft außerstande, diesen Ersatz zu entprehen, weil sie nach den gesetzlichen Bestimmungen nur dann Ersatz leisten darf, wenn entweder von einem echten Reichsschuldenheine ein Wert vorgelegt wird, der mehr als die Hälfte eines solchen beträgt, oder wenn es auf Grund der beigebrachten Beweise als ausgeschlossen erachtet werden muß, daß die nicht vorgelegten, mehr als die Hälfte betragenden Teile noch wieder zum Vorzeigen kommen können.

über das verbrannte Haus, sie fühlte nur der Mutter Vieh-folung. Diese hatte sie überredet, sich noch ein wenig niederzuliegen — mer weiß, es kam sonst nach dem Schreden noch etwas nach und Mine wurde krank.

Nein, Frank wollte die Mine um keinen Preis werden. Gehund, kerngesund mußte sie sein, wenn der Gustaf kam! So streckte sie sich denn hin auf der Mutter Geheiß, und diese sah bei ihr am Bett, bis sie einschlief.

Vor den Spiegelscherben, der blind und klein am Fensterpfiler der Kammer hing, trat dann die Mutter und starrte ins Glas. Sah man's, sah man's ihr auch nicht etwa an? Ihre Mienen verzerrten sich; in leidenschaftlichem Ingrimm hob sie beide Hände und drückte sie sich in die glühenden Augenhöhlen. Verwünscht, doch ihr nichts Klügeres eingefallen war trotz allen Nachdenkens! Nun war alles beim alten: die Mine war noch da, und der Schwab-Gustaf kam, wie er im Briefe verheißten hatte, und es würde ein Kampf werden, viel härter als dazumal. Denn nun war die Mine längst mündig, und die Mutter hatte kein Recht mehr, dem Freier zu sagen: scher dich. Der Gustaf würde sich wohl auch kaum ein zweites Mal abweisen lassen. Und ob er's wohl glaubte, wenn sie ihm sagte, daß die Mine dämlich geworden war? Und wenn sie das auch beschwor, es mußte nichts, die Mine hatte eben einen zu hübschen Wagen, den konnte der Gustaf zu gut brauchen. Der bestand doch auf ihr!

Schwäp brach der Frau aus. Es schüttelte sie. Nein, nein, ihrem Sohn, dem ließ sie den Befehl nicht so entgegen! Wenn die Mine ihr Erbeil herauskrieger, dann war die kreischschmerliche Wirtschaft keinen Dicker mehr wert. Dann waren die schönsten Wecker weg. Die besten Stücke hatte die erste Frau von **Krethamer**, der Mine ihre Mutter, zugebracht, und wenn die Mine die nun herausverlangte,

dann lohnte es sich ja kaum mehr, noch den Rest zu bestellen. Und wenn sie auch alles zusammenrechnen würde an Bargeld, um der Mine die Wecker für den Jakob abzukaufen — „ha ha,“ sie lachte bitter auf: so viel Geld brachte sie ja nun und immer zusammen!

Eine ohnmächtige Mut überkam das Weib, es hallte die Käufte, es kniff die Augen zu, und einzelne Tropfen begannen zu sickern; es weinte vor Enttäufung. Daß auch das so mißlungen war! Aber der Jakob war ein Tölpel, ein rechter Efel, viel zu dumm hatte er's angefangen. Das Haus oben an den vier Ecken des Daches anzufrieden, anstatt zuerst in den Keller hinunter den brennenden Wisch zu werfen! Nun war alles umsonst! Sie fiel in die Knie. Wie zum Gebet hoch die Hände empor; aber es war kein Gebet, was ihre Rippen bewegte, Verwünschungen waren es, die sie stammelte.

Und dann rutschte sie auf den Knien bis hin zum Bette. Sie mußte doch noch einmal lesen, was der Schwab-Gustaf geschrieben hatte. Schon mehr als einmal hatte sie den Brief der Mine aus der Tasche gestohlen und ihn dann heimlich ihr immer hineinpraktiziert.

Aber heute hielten der Mine Finger den Brief so fest umschlossen, daß ihn herausziehen auch hieß, die Mine anzufreden. Die Stiefmutter gab den Versuch auf. Ah, es hatte ja auch gar keinen Zweck, wenn sie's noch so und so oft las, oder den Brief zerriß oder ihn verbrannte! So dumm war die Mine denn doch nicht, die behielt schon, was in dem Briefe stand. Das war nur mit ihr zusammen aus der Welt zu schaffen!

Söhnend richtete sich die Knieende auf und verließ leise die Kammer. Sie mußte dem Jakob sprechen. Viel-leicht war der jetzt geschied, wo sie nichts mehr tunkte! — (Zerückung folgt.)

In der bei weitem überwiegenderen Mehrzahl derartigen Fälle ist der Schaden in der Weise entstanden, daß in größeren Betrieben bei den Lohnzahlungen die Arbeiter verfallene Lohnzettel mit Hartgeld und Papiergeld erhalten, sobald die Lohnzettel zerrissen, das Hartgeld ausgehändigt und die geringere Lohnzettel mit dem noch darin befindlichen Papiergelde wegwerfen haben. Wenn dann der Verlust entdeckt worden ist, so ist häufig die Lohnzettel oder ein Teil davon nicht mehr auffindbar gewesen. Es ergibt sich daraus, daß offenbar weitere Kreise sich nach nicht genügend an den Gebrauch des Papiergeldes und an die Notwendigkeit, es sorgsam zu behandeln, gewöhnt haben. Ganz besonders scheint dies bei der Fall zu sein, wo die Lohnzahlung durch Lohnzettel bewirkt wird.

Hier zeigen sich also die von uns vorausgesehenen Schwächen der Arbeiter in ganz empfindlicher Weise. In solchen Fällen kann jeder geschädigte Arbeiter auf Grund §§ 115, 116, 117 der Gewerbeordnung auf nochmalige Zahlung gegen den Arbeitgeber vor dem zuständigen Gewerbegericht klagen.

**Magistrats- und Gesamtstadtratsitzung.** Die Mitglieder des Magistrats und Gesamtstadtrats sind zu einer Sitzung auf Dienstag den 17. März d. Z., abends 7 1/2 Uhr, nach dem Rathaus Wilhelmshavener Straße — Sitzungssaal — eingeladen. Die Tagesordnung enthält:

1. Grundstücksfrage (2. Lösung),
2. Kassenangelegenheit,
3. Schlachthöfen,
4. Personalachen,
5. Verschlebens.

Zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde am Donnerstag die Ehefrau Süßkus von hier vom Schwurgericht in Oldenburg wegen Verführung gegen Entgelt. Die Frau war wegen des gleichen Vergehens bereits mit 7 Monaten Gefängnis bestraft. Ein Mädchen ist an den Folgen des unerlaubten Eingriffs gestorben. Die Angeklagte empfieng viel Unrecht, will den zu ihr Kommenden aber nur Karten geleg haben. — Wegen des gleichen Vergehens erhielt die Ehefrau Buchholz, früher hier wohnend, 1 1/2 Jahre Zuchthaus. Auch sie ist bereits wegen des gleichen Delikts bestraft.

**Der Segen der Eilboten-Institute.** Wie segensreich die Eilboten-Institute wirken können, zeigte sich am Donnerstag abend. In der Hinterstraße war ein Bewohner der Gasse infolge taktloser Mitwirkung bei einer Geburtsfeier sehr krank geworden. Im Nu war ein Eilbote mit einem Dreirad zur Stelle und beförderte den des Laufens unfähigen Mann unter dem Gaudium zahlreicher Straßenspassanten nach seinen heimatischen Benaken. Der Empfang soll nach Begleichung des Jahrgeldes aber kein liebevoller gewesen sein.

**Müstringer Lehrergesangsverein.** Wie bekannt gegeben, findet am Mittwoch den 25. März in der „Raiserrone“ ein Wohlthätigkeitskonzert statt, dessen Ertrag dazu dienen soll, kranken Kindern eine Unterstützung bei einem Erholungskursus zu gewähren. Das Programm enthält eine Reihe der besten Volkslieder, sowie Chöre moderner Meister. Als größeres Werk bringt der Verein „Kunigstein Nhe“ von Schulz (Männerchor mit Klavierbegleitung), eine der schönsten Kompositionen der Männerchorliteratur. Lehrer G. Müller ist als Solist (Klavier) gewonnen. Er spielt ein Nocturno und ein Zymponium von Chopin und eine Karantella von Liszt.

**Varieté „Adler“.** (Aus dem Theaterbureau.) Die hier mit so beispiellosem Erfolg aufgenommene Hamburger Lustattungs-Revue „Mund um die Aker“ kann nur noch bis Sonntag den 15. März gegeben werden. — findet am Sonntag nachmittag, punkt 3 1/2 Uhr, eine Volks- und Familien-Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt. Abends 8 Uhr letzte Aufführung von „Mund um die Aker“. — Ab Montag den 16. März gelangt die Novität: „Der Liebes-Dinkel“ zur Aufführung. Die Titelfolle spielt der

aus „Mund um die Aker“ her rühmlichst bekannte Hamburger Komiker James Wolf von den Original-Gebrüder Wolf. „Der Liebes-Dinkel“ wurde in Hamburg und Berlin unter dröhnenden Applausen weit über 300 Mal gegeben und war der Haupterfolg der Berliner und Hamburger Saison. Fast stets mußten die meisten Gesangsnummern, förmlich verlangt, da capo gesungen werden. Die Musik ist von Walter Kroll.

**Der Sonntagsdienst der Ärzte.** Die Ärzte von Wilhelmshaven-Rüstringen halten Sonntags keine Sprechstunden ab. Sonntag den 15. März, von morgens 8 bis nachts 12 Uhr, leisten in Notfällen die erste ärztliche Hilfe: die Herren Dr. med. Osterbinder, Adalberstraße 9, und Dr. med. Wendig, Wilhelmshavener Straße 28.

**Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittags und in der Nacht zum Montag offen:** Rats-Apothek in Wilhelmshaven und Königs Apotheke in Bant. (Sonntag vormittag sind alle Apotheken geöffnet). — Nachtdienst an den Wochentagen: Vom 16. bis 21. März von 9 Uhr ab: Rats-Apothek in Wilhelmshaven, Anter-Apothek in Heppens und Königs Apotheke in Bant.

Wilhelmshaven, 14. März.

**Am Obergerichtsamt Kurisch.** Als Gerichtsarzt für das Obergerichtsamt ist für die nächsten 4 Jahre neben dem Sanitätsrat Dr. med. Düis in Kurisch Kreisarzt Dr. med. Kroll in Kurisch gewählt worden.

**Aus dem Schöffengerichtsaale.** Der Schächter K. hat gleich auf einem offenen Wagen durch die Straßen gefahren, welches nicht nach Vorschrift bedeckt war. Dafür muß er 2 Mark Strafe zahlen; weil er dem ihn anhaltenden Schutzmann beleidigende Worte zurief, bekommt er 5 Mark Strafe. — Eine „kollegiale Auseinandersetzung“ führte den Schlingensarbeiter C. aus Gnehm gestern auf die Anklagebank. Er hatte mit einem Arbeitskollegen in Wangerog eine kleine Differenz gehabt und als dieser, der als freitags bekannt war, auf ihn zutraf, dachte C., die beste Weisheit ist der Hieb und schlug seinem Widersacher ein paar an den Kopf. Als der Geschlagene längere Zeit nach den C. auf einem Arbeiterhelfer in Wilhelmshaven entdeckte, ging er an Bord, ward aber von C. sofort mit Kopfnüssen empfangen. C. ist nun der Körperverletzung angeklagt, kommt aber mit je 3 Mark Geldstrafe davon, da sein Widersacher auch nicht ohne Schuld war. — Der Wärterschwärmer S. aus Berlin hat in der Marktstraße ruhestörenden Lärm verursacht, indem er fortwährend laut im Hise schrie, auch diese Hise noch fortsetzte, als bereits zwei Beamte sich nach „seinem Befinden“ erkundigt hatten. Die Ansrede von einem stattgehabten Ueberfall klingt sehr unwahrscheinlich, deshalb verurteilt das Gericht ihn zu 10 Mk. Geldstrafe. — Das Kontrollmädchen G. hat eine sogenannte Mißthat an einen Schutzmann geschrieben, sie ist deshalb der Beleidigung angeklagt. Wegen Gefährdung der öffentl. Ordnung wird die Defensivität ausgeschlossen. Das Urteil lautet auf 10 Tage Gefängnis. — Gleichfalls unter Ausschluß der Defensivität wird gegen den Kaufmann W. verhandelt. Er hat sich in schamloser Weise Frauen und Mädchen gezeigt. Jedemfalls auf das ärztliche Sachverständigenurteil hin wird der Angeklagte freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. Die Begründung des Urteils erfolgte wieder unter Ausschluß der Defensivität. — Von einem Zimmerherrn hatte die Ehefrau S., jetzt in Rüstringen, einen Koffer mit Inhalt zur Aufbewahrung erhalten. Als der Koffer nachher aber geholt werden sollte, erklärte sie, ein Unbekannter habe ihn bereits geholt. Da sie über den Unbekannten nicht die geringsten Angaben machen kann, glaubt das Gericht ihr das nicht und verurteilt sie wegen Unterschlagung zu 30 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis. Der Wert des Koffers war auf über 100 Mark angegeben.

**Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion.** Der Matr.-Artillerist Grafenstein erhielt am 28. August 1910 Urlaub von seinem Truppenteil bis 1 Uhr nachts, von dem er aber

nicht zurückkam. Er ging zu Fuß über Fieber, Wittmund, Kurisch nach Holland, wo er in einer Ziegelei Arbeit fand. Es trieb ihn aber wieder nach Deutschland zurück. Da er sich auch verheiratet wollte und keine Papiere dazu beschaffen konnte, so stellte er sich hier am 28. Februar d. Z. freiwillig. Der Angeklagte gibt zu, daß er mit der Absicht weggegangen ist, nicht wieder zu kommen. Das Gericht verurteilt ihn auf Grund des Geständnisses und der freiwilligen Rückkehr zu der niedrigsten Strafe von 6 Monaten Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, rechnet ihm auch die Untersuchungshaft, vom 28. Februar ab, an.

**Stadttheater.** (Aus dem Theaterbureau.) Heute Volksvorstellung: „Eine lustige Doppelhe“ Schwan von Kurt Kraak. — Sonntag nachmittag der Schläger „Wie einst im Mai“ als Fremdenvorstellung. Anfang 3 Uhr. Ende gegen 6 Uhr. Abends die Operette „Jungfernstift“ von Z. Gilbert.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 14. März.** Die Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen über die Regelung des Waffengebrauchs des Militärs sind noch nicht endgültig zum Abschluß gelangt, aber es wird bereits als nahezu bestimmt behauptet, daß eine einheitliche Regelung für das ganze Reich nicht zustandekommen wird.

**Berlin, 14. März.** In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses haben das Zentrum, die Nationalliberalen, die Konserwativen und die Freikonserwativen einen Antrag eingebracht um Beilegung des unerträglichen Drucks, unter denen die preussischen Gemeinden und die Gutsbezirke unter den Schulden leiden.

**Neuß (Aheinprovinz), 14. März.** Seit heute morgen 6 Uhr steht das Münster in Flammen. Die Dampfkessel und die Kölner Feuerwehr wurden ebenfalls alarmiert. Gegen 9 Uhr vormittags ist der Dachstuhl zusammengebrochen, wodurch die alte herrliche Orgel vernichtet worden ist. Das Feuer ist durch Kurzschluß am Läutewerk entstanden.

**Paris, 14. März.** Die Kammer bewilligte 2 Millionen Francs zur Unterstützung der Familien, die durch die Krankheitsepidemien in der Armee ihren Ernährer oder ihr Oberhaupt verloren haben.

**Paris, 14. März.** Wie die Blätter aus Madrid melden, wird der durch den jüngsten Wirbelsturm in der Gegend von Melilla angerichtete Schaden auf 15 Millionen veranschlagt.

**Volksfürsorge** Genossenschaftliche Versicherungs-

Atien-Gesellschaft, Stg Hamburg. 1. Wüßflug von Kinder-Versicherung; 2. Versicherung auf Todes- und Lebensfall; 3. Spar-Versicherung. Nähere Auskunft durch die Vertrauensmänner und die Rechnungsstelle. Die Rechnungsstelle befindet sich im Sekretariat des Konsum- und Sparvereins für Rüstringen und Umg., Wilhelmshavener Str. 92/94. Geöffnet von 4-7 Uhr nachmittags. Wüßflüsse von Feuerversicherungen dabeist.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Rliche; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Dug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu zwei Beilagen und die „Neue Welt“.

**Hygienische Gummiwaren, Spülapparate 5, 7 und 10 Mk.** Buchbänder, Leibbinden, Verbandstücher. Sämtliche Nähr- und Kräftigungsmittel.

**Kreuz-Drogerie J. D. Rolweg, Oldenburg i. Gr.** Tel. 682, Langelir 43, b. Markt. — Nach Auswärts franco ges. Nachst.

**Da staunt der Fachmann und der Laie wundert sich!**

Wir unterhalten zur Frühjahrs-Saison wiederum ein Lager von ca.

**5000 Herren- und Jünglings- Anzügen und Paletots**

in neuesten Mustern und solider Ausführung.

Unbestritten bieten wir die größte Auswahl in Wilhelmshaven u. Rüstringen.

Durch eigene Anfertigung und Riesenumsatz konkurrenzlos leistungsfähig.

Die Reellität unserer Firma, die grosse Auswahl, welche bei uns geboten wird, die vorzügliche Beschaffenheit unserer Ware, die unersetzlich orientierten billigen Preise und die sich selbstredend bedenkend bürgen für wirklich guten Einkauf.

**Kaufhaus Gebr. Leffers**

# Frühjahr 1914.

Für die kommende Frühjahrs-Saison finden Sie in unserer grossen

Spezial-Abteilung für

## Herren- und Knaben-Bekleidung

die neuesten Moden in reichhaltigster Auswahl.

**Anfertigung**  
eleganter  
**Herren-Bekleidung**  
nach Mass  
Zivil und Uniformen.

**Anfertigung**  
eleganter  
**Herren-Bekleidung**  
nach Mass  
Zivil und Uniformen.

### Herren-Sakko-Anzüge

ein- und zweireihig  
20.— 25.— 28.— 33.— 38.— 44.— 48.— bis 75.—

### Frühjahrs-Paletots

marengo und Covercoat in Serge und Seiden-Ausstattung  
22.— 26.— 30.— 36.— 40.— 44.— bis 70.—

### Anzüge für junge Herren

in besonders hübschen Fassons und allen modernen Farben.

### Knaben-Anzüge

vom einfachsten bis elegantesten Genre  
in grosser Auswahl.

### Herren-Beinkleider

elegante moderne Streifen  
4.50 5.— 7.— 9.— 11.— 13.— 15.— 17.— 20.—

Wir bitten unsere  
Schaufenster-Ausstellung  
gütigst zu beachten.

# Bartsch & von der Brelie

Allgemeine

**Ortskrankenkasse**  
für den Amtsbezirk Butjadingen.  
Nordenham, Hafenstraße.  
Vom 16. bis 20. März d. J.:  
**Hebung der Beiträge**  
Die Hebestelle Waddens befindet sich jetzt bei dem Gemeindevorsteher Vogelstieg.  
Nordenham, den 13. März 1914.  
Der Rechnungsführer.

**Wochen-Spielplan**  
des Stadttheaters:

Samstag den 15. März, nachm. 3 Uhr: Fremden-Vorstellung: Wie einst im Mai.  
Sonntag den 15. März, abends 7.30 Uhr: Zum ersten Male!! Das Jungfernstift. Operette in 3 Akten von J. Gilbert.  
Montag den 16. März, abends 8.15 Uhr zu Schauspielereisen: Wie einst im Mai.  
Mittwoch den 18. März, abends 8.15 Uhr, 2. Abonnement: Die Zauberflöte. Gr. Volksoper in 2 Aufzügen von W. A. Mozart. Fichtung nach E. Grotke von E. Schiffaneder.  
Donnerstag den 19. März, abends 8.15 Uhr, 3. Abonn.: Letzter literarischer Abend: Die Macht der Finsternis. Drama in 5 Aufzügen von Graf Leo Tolstojewitsch Tolstoj.  
Freitag den 20. März: Volksvorstellung: Margarethe (Zausl). Oper in 5 Akten von Gounod.  
Sonnabend den 21. März: Geschlüssen.  
Sonntag den 22. März, abends 7.30 Uhr: Die Leuchtende Sinfonie. Operette in 3 Akten von J. Gilbert.

Heute Sonntag

großer  
**Preisfest,**  
wazu freundlich einlabet  
**G. Müller, Alte Str. 19.**  
Möbel kauft reell  
Ch. Jansen, W. Haven, Querstr. 2

## Billiger Montag

im Modenhause

## Herm. Meinen

Wallstraße 32, Ecke Börjensstraße.

Nur am Montag sollen nachstehende Warenbestände, welche herausgebracht werden sollen, um eine Auktion zu vermeiden, zu nachstehenden Spottpreisen verkauft werden.

Die Waren sind von meinen bekannt guten Qualitäten, modern und nur zum Teil mit kleinen Mängeln behaftet, worauf nach Möglichkeit aufmerksam gemacht wird. . .

- 1 Serie farbige und weiße Kinderhülsen je nach Größe 95 Pf., 1.20 und 1.60 Mk., sonst bis 2.80 Mk.
- 1 Serie weiße Tändelschürzen, Stück 20 und 35 Pf., sonst bis 70 Pf.
- 1 Serie farbige Satin-Tändelschürzen, Stück 55 Pf., die- selben mit Trägern Stück 85 Pf.
- 1 Serie farbige Hauschürzen, moderne Blusenfassons, in hell und dunkel, Stück 95 Pf.
- 1 Serie Leder- und Ledgürtel, Gummigürtel etc., sonst bis 1.50 Mk., jetzt zum Ausverkauf Stück 25 Pf.
- 1 Serie Baby-Wägen, sonst bis 1.50 Mk., jetzt Stück 65 Pf.
- 1 Serie wollene Kinderstrümpfe in allen Größen, braun und schwarz, statt 60 Pf bis 1.50 Mk. jetzt 40 Pf. bis 1 Mk.
- 1 Posten kleine Wollstoff-Neste, jeder Rest 10 Pf.
- 1 Posten helle und dunkle Blusenreste, jeder Rest 95 Pf. und 1.25 Mk.
- Große Posten Blusen, Kleider- und Kostümrock-Neste.
- 1 Posten reinwoll. Blusen in allen Farben, sonst 5.75 bis 8.75 Mk., jetzt jede Bluse 2.75 und 3.90 Mk.
- 1 Posten weiße Tüllblusen im Preise bis 5.75 Mk., jetzt jede Bluse 2.90 Mk.
- 1 Posten weiße Mullblusen, leicht angefeuchtem, sonst bis 2.50 Mk., jetzt jede Bluse 75 Pf.
- 1 Posten moderne Kostüm Röcke, schwarz-weiß gestreift und dunkel gemustert, jeder Rock sonst bis 4.75 Mk., jetzt 2.25 Mk.
- 1 Posten englische Sport Röcke in bunten Streifen statt 6.75 Mk. jeder Rock 3.75 Mk.
- 1 Posten reinwollene marineblaue Röcke statt 5.75 Mk. jetzt 3.90 Mk.
- 1 Posten schwarze Kostüm Röcke, weite und enge Fassons, in reinwoll. Satin, Trausen und Rammgarn, sonst bis 12.75 Mk., jetzt 6.75 und 8.75 Mk.
- 1 Posten weiße Mullkleider im Preise von ca. 20 Mk., jetzt jedes Kleid 9.50 Mk.

Zigarren und Zigaretten E. Thölen, Varel  
Ecke Neue u. Teichgartenstr.

## Oldenburg i. Gr. Achtung! Oldenburg i. Gr.

## Alle in Buchbindereien

(Buch- und Steindruckereien) beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen werden zu Montag, den 16. März, abends 7 Uhr, (nach Geschäftsschluss) zu einer im Gewerkschaftshaus in der Kurwidstraße stattfindenden

## Versammlung

hiermit eingeladen.

**Tagesordnung: Wirtschaftliche Krise, Arbeitslosigkeit und die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation.**

Referent: Kollege Otto Winke aus Leipzig.

Das Erscheinen sämtlicher in den Buchbindereien und Buchdruckereien beschäftigten Kollegen und Kolleginnen ist dringend notwendig. Wir erlöhen die Arbeiterschaft von Oldenburg, Osterburg usw. höflich unsere Berufsangehörigen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

**Deutscher Buchbinder-Verband.**  
Der Gauverband.

### Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwieger- und Grossmutter

## Margarethe Catharine Wiggers

geb. Koopmann  
in ihrem 73. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

**B. Bunjes** nebst Angehörigen.

Beerdigung am Dienstag den 17. März, nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhof in Schwei.

Deutscher

## Metallarbeiter - Verband

Wilhelmshaven-Rüstringen.  
Montag den 16. März cr.,  
abends 8 1/2 Uhr:

## Brauenversammlung der Elektriker

im Versammlungsalon Edelweiß, Börjensstraße.

Tagesordnung:  
Bericht der Lohnkommission.  
Jeder Kollege muß unbedingt erscheinen.

Die Brancheneitung.

### Zu verkaufen

eine Plüsch-Garnitur, sowie ein Küchenschrank.  
Bismarckstraße 152, im Laden.

### Todes-Anzeige.

Gestern abend 9 Uhr verstarb nach langer, schwerer Krankheit unsere kleine

### Elfriede

im Alter von 9 Wochen.  
Dies bringen mit der Bitte um stille Teilnahme hiermit zur Anzeige  
Wilhelmsh., d. 14. März 1914  
Joh. Lotimann u. Frau.  
Beerdigung Montag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus.

### Die Beerdigung

unserer kleinen Anna Marie findet am Montag nachm. 3 1/2 Uhr von der Kapelle in Oldenburg aus statt. Familie Krutzen.

### Dankfagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
Christ. Pauls u. Familie.



wird durch die Angst vor der Pistole in Schach gehalten werden. (Aachen rechts, Sehr gut! links.) Was heißt es anders, wenn der sittliche Zweifler das Duell die ultima ratio gegen die Verwilderung der Menschen nennt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Zu einer Schrift über das Meinungsvermögen heißt es: „Gelingt es — was Gott verhüten möge — die Meinungsvermögen der Menschen so weit zu erweitern, als nur möglich ist, so werden wir bald an die Stelle treten.“ (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das sagt deutlich genug, die goldene Jugend ist innerlich so berührt, daß sie kein Art der Kaufmannsbrüder aufeinander losbringt, wenn sie nicht ab und zu Gelegenheit hat, sich ein wenig Blut abzusaugen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Graf Werfap hat in der Reichstagskammer, jederzeit für seine Ehre zu kämpfen, aber nur die Ehre und die Ehre der persönlichen Ehrenhaftigkeit. Nicht, ich muß sagen, es ist wohl selten so viel Entschlossenheit und Willigkeit auf einem Haufen beisammen gewesen, als bei den nur sehr bedingt ehrenhaften Herren, die in den Ständelprozessen der letzten Zeit, Graf Wetterlich und Bischof Uhl, als Zeugen aufmarschiert sind. Ich muß in diesem Zusammenhang auch auf den vorzüglichen mutigen Mann den Anwalt Dr. v. Balthus kommen, ein Name, der bei Herren der Rechte sehr wohl bekannt sein dürfte. Diese Frau kommt ja selbst aus der Welt des besondern Besonderen Ehrenstandes, wo man erst anfangt mitzugeben, wenn man die Brandenburgische Ritterakademie besucht hat, sein Jahr bei den Garde-Regimenten abgeleistet hat oder bei den Römern dortselbst aktiv gewesen ist. Sie kennt die Rechte also sehr genau, denen der Willkür als ein Art feindlicher Bundeslade gilt. (Große Beifallstimmen.) Im ihrem Rechte spricht sie davon, daß natürliche Gerechtigkeit ein strenges Ehrbegriff in ihren Kreisen nicht zu Hause seien. Welche Herrschaft die Willkür, Macht, Kraft, Unerschrockenheit, der Gang, nach außen zu glänzen, Verlogenheit und Feigheit. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) An anderer Stelle spricht sie von der abtönen Kommode unserer Ehrbegriffe, die sich auf Ehen und Lüge aufbauen, auf Verschönerung und Verklärung. (Hört! hört! links.) Am Anfang ist die Frage, die in erster Reihe die Aufmerksamkeit erregt, insondern politische Frage. Wir leben in dem Zweikampf ein Einbild der jüdischen Klassenherrschaft, ja ein Mittel zur Aufrechterhaltung dieser Klassenherrschaft. Die Begriffe von Ehre sind in den verschiedenen Klassen natürlich verschieden. Wer in der Ständelwelt die Rechte erregt, wer an der Spitze mit Wertpapieren handelt, und wer seinen aus dem Vergewaltigen herausgeholt, jeder weiß, daß die Ehre nicht anders sein kann, als die Ehre, die man sich durch die Ehre verdient. Ich sage Ihnen, daß sicher ein Arbeiter sein Ehrgefühl nicht wird einleuchten können gegen das der Junker. Das Inertrügliche aber ist, daß das Junkertum seine Anschauungen von Ehre für das allein richtige hält. Die Herren, die das Gesetz durchsetzen und zur Pistole greifen, wenn sie nur nicht angehen werden, mischten göttlich die Ehre anderer Klassen, vor allem die der Arbeiter. Mit Recht gilt in der Arbeiterklasse für schäuf, wer aus feindlichen Gegenständen sich anstrengt, seine Ehre zu behaupten in den Händen fällt. Macht aber ein Streikführer diesem feindlichen Gefühl durch das harmlose Auf „Streikbrecher!“ Luft, so gilt das den Konterbattanten als himmelschreiendes Verbrechen. Schließt aber ein feindlicher Herr den, der beleidigt hat, über den Haufen, so ist der Ehrenstandpunkt gewahrt, dann handelt es sich nur um einen „Mit geregelter Selbsthilfe“. Die Herren sprechen über brutalen Terrorismus, wenn Streikende aus nur verfahren,

auf Arbeitswillige durch glühendes Jureben einzuwirken. Aber gibt es einen brutaleren Terrorismus, als einem Mannchen zu sagen: entweder stellst du dich morgen früh als Zielscheibe vor meine Pistole, oder du verläßt die Wohnung vor dem Morgengrauen. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Die Konterbattanten halten mit diesen Mittel framm Zust in ihren Kreisen, und wer politisch gegen ihren Stachel leidet, dem rücken sie mit der Waffe auf den Hals. Ich erinnere an den bekannten Fall des Polizeipräsidenten von Berlin, Hülshoff, der, weil er den Junkern mißliebige war — in den Tagen des Herrn v. Nagow hing das wie eine verschollene Legende — und sogar das Verbrechen beging, die „Kriegsgefangenen“ zu konfiszieren, von ihnen zum Duell gezwungen und über den Haufen geschossen wurde. Zur konfiszieren Verfolgungsbekämpfung wird der Duellterrorismus, wenn er ausgeübt wird von Institutionen des Offizierskorps, wie des Ehrengewirts. Ich bin überzeugt, ein großer Teil der Offiziere empfinden den Duellzwang als harte Last, aber er besteht und wird schonungslos ausgeübt. Und was dabei das Inertrügliche ist und mit der bestgenährten solchatischen Offensicht peinigend im Wiederstand steht, ist, daß man nicht mehr weiß, diesen Duellterrorismus offen zu zeigen, wie der Fall v. Brandenstein gezeigt hat. Die Art, wie der Kriegsmittler diesen Fall behandelt hat, liegt in bedenklichem Maße jene „Entschlossenheit“ vermischen, die vom Offizier verlangt wird. (Sehr gut! und Sehr gut! links.) Denn über den Einwand, daß Herr v. Brandenstein wegen Mangels an Entschlossenheit beabsichtigt sei, daß ja der junge Adel. (Sehr gut!) Wenn Herr v. Brandenstein beabsichtigt gewesen wäre, auf die heute so oft diskutierten göttlichen und menschlichen Gebote zu pfeifen, dann wäre er noch heute Offizier. Der Gedanke an jenen anderen Leutnant liegt ja auch sehr nahe, der gegenüber einem laßnen wohllohnlichen Schuster in etwas überprüdelnder Entschlossenheit behandelt hat. Man hat schon auf England bemerkt, wo es keine Duelle gibt, und es ist bezeichnend, daß gerade aus diesem Lande der internationale Ausdruck für das Lieblich der wahren Mittelklasse kommt. Das Wort „Gentleman“ ist auch für den preussischen Feudalen der Zeit vor dem ersten Weltkrieg geblieben, und heute so oft diskutiert, daß es ausgereicht, nicht etwa durch den Willen der Kommandogewalt, sondern weil die Grundstimmung des Landes bürgerlich ist. Während aber dort die feudalen Klassen sich verbürgerlicht haben, so haben sich bei uns die feudalen Klassen feudalisiert und militarisiert. Das Lebensideal für die Mittelklassen ist nicht der ehrenwerte Bürger, sondern schneidige Herr von mit dem aufgeschwungenen Schwert. Der junge Kaufmann will nicht aussehen wie ein junger Kaufmann, sondern wie ein Leutnant im Zivil, und schafft sich dazu zunächst ein Monopol an und dann den imponieren königlich preussischen Schmuck. (Sehr gut!) Da ist es kein Wunder, daß die bürgerlichen Klassen dem Duell keinen entschlossenen Widerstand entgegenbringen. Die Juden sind sicher die unfeudalen bürgerlichen Elemente in der bürgerlichen Gesellschaft, und sollen daher von Natur Gegner des Zweikampfes sein. Aber die arbeitsfähige Jugend jüdischen Glaubens seit nicht etwa ihren Ruf darin, wissenschaftliche Leistungen zu vollbringen, vor denen sich der gedankliche Körper durch verziehen müßte (Sehr gut!), sondern selbst ihrerzeit mit noch mehr Forscher draußlos, als irgend ein anderer. (Sehr gut!) Bezeichnend ist auch, daß auf einem Kongreß der Antiduelligen der Antrag, daß kein Mitglied der Liga sich auf einen Zweikampf einlassen dürfe, abgelehnt wurde. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es wurde der Beschluß gefaßt — ich

weiß nicht, ob auch Nationalliberale haben Befehl! Hört! — daß im Kampf der Zweikampf natürlich auf angehe zu beschränken ist; im gegebenen Fall aber dürfte jedes Mitglied dieser Antiduelligen zu handeln, wie es ihm richtig scheint. (Sehr gut! und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ein Beispiel für die Art, wie das Bürgertum das Duell befaßt, waren auch die Ausführungen des Herrn von Galle, der sich mit einer frühlichen Unbegreiflichkeit bot den jüdischen merkwürdigen Anblick eines Strafrechtslehrers, der sich nicht freuen würde, wenn die Strafrechte eingefallen wären, und eines Nationalliberalen, der sagt, ich lasse mir nichts gefallen! (Schallende Beifallstimmen.) (Sehr gut!) Aber aus allem das Kommandogewalt hat dem Duellzwang sogar einmal unmittelbar Vorzug gegeben. (Präsident Raempf: Vom Kaiser muß mit demjenigen Abgemacht werden, die jeder Deutsche dem Kaiser entgegenzubringen hat.) Beim Antiduellkongreß des Bonner S. G. im Jahre 1891 sagte der Kaiser: „Ich hoffe, daß Sie zu allen Zeiten freudig den Schlichter führen.“ Das Reichsgericht aber hat die Schlichter für den Zweikampf mit tödlichen Waffen erklärt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Nun mag es nicht tragisch genommen werden, wenn junge Leute sich den Kopf verholzen, ehe Teile werden dadurch nicht verletzt. (Sehr gut!) Aber aus diesen Leuten kommen später die Richter, die der misera plebs (dem gewöhnlichen Volk) Gerechtigkeit predigen. Gerade diese misera plebs sind die Richter, die die Strafrechtslehre an den Unbegreiflichen predigen. (Präsident Raempf ruft den Redner zur Ordnung.) Vom agitatorischen Standpunkt aus kann es uns nur lieb sein, wenn Sie von Zeit zu Zeit die Autorität der Gesetze durchlöchern. Wenn Sie den Arbeitern Gerechtigkeit predigen, dürfen Sie keine andere Antwort erwarren, als: „Lafst Euch nicht auslachen!“ (Wohlgelauter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Mund (Rp.): Mit Rücksicht auf den Fall Brandenstein bitte ich um eine klare Antwort auf die Frage, wie sich der Kriegsminister dazu stellt, daß ein Offizier entlassen wird, weil er aus religiöser Überzeugung den Zweikampf verweigert.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Diese Frage ist bereits von meinem Amtsvorgänger beantwortet worden; ich beziehe mich darauf. (Abg. Lebeauer: Duellverbot, — Präsident Raempf ruft den Abg. Lebeauer zur Ordnung.)

Die Debatte schließt. Persönlich bemerkt!

Abg. Gaafe (Soz.):

Wir haben das Duell nie gebilligt; auch das Duell Lafalles nicht. Es ist aber ein Unterschied, ob jemand einmal ein Unrecht begeht oder ob er das Recht in Anspruch nimmt, dauernd Unrecht zu begehen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr (Eins für Ost- und für Westfalen).

Schluß 3 1/2 Uhr.

**Persil bleibt Persil**  
Der grosse Erfolg!  
Das beste selbsttätige

**Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!**  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Ueberall erhältlich,  
niemals lose, nur in  
Original-Paketen.

Kein anderer Waschnsatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beinträchtigt und der Gebrauch verleurt wird.

**Bekanntmachung.**  
Die Spabung der Einkommensteuer, Vermögensteuer und der Gemeindesteuer in der Stadt Rültingen und der Umlagen der Städtgemeinden Pant und Heppen für das 2. Halbjahr 1913/14 findet an folgenden Spabungstagen statt:  
Es zahlen Zahlungspflichtige, deren Namen beginnen mit:  
A, C, D, E Montag, 16. März,  
B Dienstag, 17. „  
F, G Mittwoch, 18. „  
H Donnerstag, 19. „  
J Freitag, 20. „  
K Sonnabend, 21. „  
L, M Montag, 23. „  
N, O Dienstag, 24. „  
P, Q, R Mittwoch, 25. „  
S, T Donnerstag, 26. „  
U, V Freitag, 27. „  
W, X Sonnabend, 28. „  
Y, Z Montag, 30. „  
Ein späteres, als den für sie bestimmten Tagen Erscheinende müssen die gesetzlichen Mahngebühren entrichten. Jeder Posten kann auch vor dem Bälligtage entrichtet werden.  
Rültingen, den 6. März 1914.  
**Stadtmagistrat.**  
S. B. Dr. Kellerhoff.

Wir empfehlen den Interessenten, die sich noch die Vorzugspreise von 7.60 und 5.50 Mk. sichern wollen, sich vor dem 1. April d. J. mit uns in Verbindung zu setzen. Rathhaus, Gebaltsstraße, Zimmer 2 und 3. Belegung vermitteln wir wie bisher bis zu 75 Prozent (bei besonderer Sicherheitsleistung nach Vereinbarung) auch darüber hinaus) unter den alten Bedingungen. Baugelder (während der Bauzeit) werden gewährt.  
Rültingen, 7. März 1914.  
**Stadtmagistrat**  
Dr. Lucien.

**Bekanntmachung.**  
Getiens der Stadt Rültingen sind mit der Leitung des Stadttheaters Wilhelmshaven-Rültingen Volksvorstellungen vereinbart.  
Als 10. Vorstellung soll gegeben werden am **Sonnabend den 21. März d. J.**, abends 8 Uhr, das Schauspiel  
**Die Macht der Zinkernis**  
von Tolstoi.  
**Preise der Plätze:**  
1. für jeden Platz vorne bis zum Gang (Loge, Orchesterstich und 1. Parterre) 70 Pf.  
2. für die übrigen Sitzplätze unten und Balkon 50 Pf.  
3. für die Stehplätze unten sowie für die Sitz- u. Stehplätze der Galerie 25 Pf.  
Karten zu dieser Vorstellung sind bis zum Freitag den 20. März 1914, abends 6 1/2 Uhr, im Rathhaus, Gebaltsstraße, Zimmer Nr. 7, zu haben.  
**Stadtmagistrat.**  
Dr. Lucien.

**Elegante Herren-Moden**  
— auf —  
**Kredit**  
wöchentl. Abzahlung 1 Mk.

**Elegante Damen-Garderoben**  
— auf —  
**Kredit**  
wöchentl. Abzahlung 1 Mk.

**Auf Kredit ganze Wohnungs-Einrichtungen**  
wöchentl. Abzahlung 2.50 Mk. Anzahlung Nebensache.  
**W. Nissenfeld**  
Rültingen  
Wilhelmshavener Strasse 37.

**Einwarden.**  
**Zu vermieten**  
eine schöne fünfzimmige Wohnung (1. Etage) per 1. April bei **Wolff Dittmann.**  
**Gesucht**  
**Maurer und Zimmerer sowie Erdarbeiter**  
Ludwig Lange, Deichstr. 8.  
**Tücht. Modellisthler**  
bei gutem Verdienst und dauernder Beschäftigung bei sofortigem Eintritt gesucht.  
Eisenhütte Augusthefen.  
**6-8 Maurer**  
sich ein  
**H. Janßen, Schoof.**  
**3 Dachdecker**  
für Pfannenarbeit gesucht.  
Stto kleine, Bedachungsgeschäft, Wilhelmshaven, Börsenstr. 21.  
**Mehrere Bantisthler**  
gesucht.  
**D. Adämmer, Heidmühle.**  
**Wir suchen** 2. Vertic. e. Landw. Prospekt auf den unliege. Dörfern e. dort bekannten zuverläss. Mann b. wöchentl. 25 Mk. Off. an G.N. 25 nach Peltzig-Str. 18.

Zum weiteren Ausbau ihres fischen Geschäfte und zur Beförderung des Wohlstandes suchen wir nach konkurrenzfähigen Lebens-, Kinder- und Herbellenen-Verfäher. Gesellschaft einer fleißigen und geschäftsgewandten Herrn m. guten Beziehungen zu den mittleren und besseren Kreisen als  
**Haupt-Agenten**  
gegen festes Gehalt, Spejen und Provision zu engagieren. Angenehme, selbständige Stellung. Größte Verdienstmöglichkeit. Gest. ausführliche Offerten um F. 1074 bef. **Haasenstein & Vogler, Hannover.**  
**Lehrling gesucht!**  
Einem Anaben, der Zimmerer, Maurer und Bantisthler werden will, kann ich noch eine ganz vorzügliche Lehrstelle nachweisen. Meldungen erbitten sofort.  
**F. S. Freerichs, Rültingen, Ede Gericht und Börsenstr. 7.**  
**Gesucht**  
zu Dieren ein **Lehrling.**  
**D. Daner, Bötthelmeister, Wilhelmshaven, Kaiserstraße 7.**  
**Walterlehrling sucht**  
**S. Prien, Kaiserstr. 26, bei der Casanif.**  
**Gesucht**  
für sofort ein **unverheirateter Hausdiener.**  
Altdutsche Bierhalle, Wilhelmsh., Peterstraße 3.  
**Gesucht**  
zum 1. April ein **Mädchen** von 14 bis 16 Jahren von morgens 7 bis nachmittags 3 Uhr.  
**Frau Franke, Altdendischweg 11**  
**Gesucht**  
**jüngeres Tagmädchen.**  
Ziehe, Schlachhof.

**Bekanntmachung**  
**Niederland-Verpackung.**  
Von der früher Etsenischen Parzelle am Driftwege in Neuenroden sind noch **Vecker** zu verpacken. Nachteilhaber wollen sich am Sonntag den 15. d. M., vorm. 8 1/2 Uhr, an Ort und Stelle einfinden.  
Rültingen, 13. März 1914.  
**Stadtmagistrat.**  
Dr. Lucien.

**Bekanntmachung.**  
**Zu vermieten**  
vierräumige Wohnung mit Stall und etwas Gartenland in der Kolonie am Stadtpark zum 1. Mai d. J. oder später.  
Zu erfragen Rathhaus, Gebaltsstraße, Zimmer 2.  
Rültingen, den 14. März 1914.  
**Stadtmagistrat.**  
Dr. Lucien.

**Sport- u. Kinderwagen**  
allernueste Ausführung  
**Einzel-Möbel** wie Büffets, Bücherschränke Schreibische usw.  
wöchentl. Abzahl. von 1 Mk. an.

**Teppiche Gardinen**  
Bett- und Leibwäsche  
Manufakturwaren  
Kleiderstoffe usw.  
wöchentl. Abzahl. 50 Pf.

**Gesucht ein Klempner.**  
Kowig, Heidmühle.  
**Gesucht**  
ein **Mädchen** für den **Vormittag.**  
Wilhelmshaven, Kaiserstr. 28.

**Gesucht**  
ein **Mädchen** für den **Vormittag.**  
Wilhelmshaven, Kaiserstr. 28.

**Bauplätze im Heppenser Billenviertel.**  
Die Bauplätze für unser Gelände im Billenviertel an der Schulstraße (und Nebenstraßen) werden mit dem 1. April 1914 von 7.60 Mk. auf 9 Mk. erhöht und für das Gelände an der Götterstraße von 5.50 Mk. auf 6 und 6.50 Mk. (je nach Lage).

**Bäckerei**  
in aufstrebendem Vorort Oldenburgs zum 1. Mai zu verpachten. Offerten sind unter **N. V. 1492** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Bäckerei**  
in aufstrebendem Vorort Oldenburgs zum 1. Mai zu verpachten. Offerten sind unter **N. V. 1492** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Verreter und Reisende**  
bei hohem Verdienst überall gesucht.  
Grüssner & Co., Beuerode 1. E. Holzwaren- und Galvanfabrik, Rollwaden, Gardinenpanner gef. gesch. Neubeuten.  
**Lehrling für Tischlerei**  
gesucht.  
Zahnte, Wilhelmsh., Mittelstr. 9.

**Gesucht**  
ein **Mädchen** für den **Vormittag.**  
Wilhelmshaven, Kaiserstr. 28.

Wo ist die Bauernstube à la Berlin?

Bergnügungs-Anzeiger.

Odeon.

Heute Sonntag: Großer öffentl. Ball Es ladet freundl. ein U. Fischer.

Schützenhof.

Jeden Sonntag: Gr. Tanz-Musik Hierzu ladet freundl. ein R. Gerffsen.

Banter Schlüssel.

Jeden Sonntag: Große Tanzmusik Hierzu ladet freundlichst ein Arnold Carstens.

Banter Bürgergarten

Heute sowie jeden Sonntag: Tanzkränzchen Anfang 4 Uhr.

Friedrichshof.

Jeden Sonntag u. Mittwoch: Großer öffentl. Ball.

Kaiserkrone

Jeden Donnerstag u. Sonntag: Große Tanzmusik Es ladet frdl. ein G. Rudolph.

„Wilhelmshavener Hof“

2. Engelke. (Bismarckstr. 5) Heute Sonntag: Familien-Kränzchen.

Hotel Zum Schütting

Varel i. Od. Sonntag nachm. von 4 Uhr an Großer Ball.

Nordsee Station,

Neuengroden. : Tanzkränzchen : Hierzu ladet frdl. ein Fr. Kelling.

Sedaner Hof.

Jeden Sonntag: Öffentliche Tanzmusik. Hierzu ladet freundl. ein C. Mammen.

Tonndächer Hof

Heute Sonntag: Öffentl. Tanz-Musik Hierzu ladet ein H. Woldmann.

Zur Stadt Heppens.

Jeden Sonntag: Öffentliche Tanzmusik. Es ladet freundl. ein H. Dekena.

Neuengroden.

Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik. Es ladet freundl. ein J. Stahmer.

Wo ist die Bauernstube à la Berlin?

Zum Wahlauschreiben des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg.

Für die Wahlversammlung des Ausschusses für die Wahl der Vorstandsmitglieder sind folgende Wahlvorschlage eingegangen:

I. Für die Wahl der Arbeitgeber: Wahlvorschlagsliste I, Unterzeichner J. Kattenbrink, Evertsen. Eine zweite eingereichte Liste ist zurückgezogen. Es sind darnach die auf der Vorlagsliste I verzeichneten Personen ohne Gegenvorschläge gewählt und findet daher eine weitere Wahl nicht statt.

II. Für die Wahl der Versicherten: Wahlvorschlagsliste I, Unterzeichner Joh. Wischmann, Evertsen. Wahlvorschlagsliste II, Unterzeichner Aug. Schütt, Osterburg. Die zu II eingereichte Liste entspricht den Anforderungen nach dem Statut nicht und ist daher ungültig. Demnach sind die auf der Vorlagsliste I verzeichneten Personen gewählt und findet eine weitere Wahl nicht statt. Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb eines Monats nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses angefochten werden. Anfechtungen sind bei dem Vorstand oder dem Versicherungsamt anzubringen. Oldenburg den 13. März 1914.

Der Vorstand: W. Aleen, Vorsitzender.

Heute und folgende Tage Großes Bockbier-Fest Wozu freundlichst einladet Arend Frerichs.

Reparaturen an Nähmaschinen — aller Systeme — werden prompt, preiswürdig und sachgemäß ausgeführt. Auf Wunsch Uebholung. Singer Co. Nähmaschinen-Act.-Ges. Nürtingen, Gerstraße 19. Wilhelmshaven, Marktstraße 11.

Metzer Krug — G. Lübben. — Musikalische Unterhaltung Witz und Humor.

Krebs Möbelgeschäft Nürtingen, Gerichtsstraße 6, gegenüb. Caf Monopol. Da ich mein Lager bedeutend vergrößert habe, empfehle ich Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen, sowie Einzelmöbel, Betten, Gardinen, Teppiche in solider, dauerhafter Ware zu den billigsten Preisen.

Bei Barzahlung 10 Proz. Rabatt!! Sadewassers Tivoli. Jeden Sonntag Oeffentlicher Ball. Anf. 4 Uhr. Gut befehltes Orchester! Anf. 4 Uhr. Um regen Besuch bittet freundlichst H. Sadewasser.

Varel. Varel. Konsum- u. Sparverein für Nürtingen u. Umg. Sonntag den 15. März, nachmittags 5 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Meyer („Hof von Oldenburg“). Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht vom 1. Halbjahr. 2. Versicherungswesen betr. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

WO PUHONNY. Ein Sprung in's Ungewisse ist es wahrlich nicht, wenn Sie statt Butter Dr. Schlinck's Palmona, die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

Stadttheater Wilhelmshaven. Sonntag den 15. März, nachm. 3 Uhr: Grosse Fremden-Vorstellung. Grösster und erfolgreichster Operettenschlager! Wie einst im Mai

Grosse Berliner Operettenposse in 4 Akten v. Bernauer u. Schanzer. Musik v. Collo u. Bredschneider. Bereits vor 5 ausverkauften Häusern im Wilhelmshavener Stadttheater, mit sensationellem Erfolge aufgeführt!! Preise der Plätze: Orchester Loge und Fant. 3 Mk., I. Parkett 2,75 Mk., II. Parkett und I. Balkon 2 Mk., Parterre, II. Balkon und Seiten-Park. 1,35 Mk., Stehplatz und III. Balkon 0,80 Mk., Galerie 0,50 Mk. Passende Züge für Besucher von außerhalb: Wittmund ab 11,55 vorm., an Wilhelmshaven 1,03 Jever . . . 12,15 mitt. . . . . nachm Varel . . . 12,18 . . . . . Rückfahrt: Wilhelmshaven ab 8,18, an Jever . . . 9,08 abends . . . 8,18, . . . Wittmund . 9,35 . . . 7,50, . . . Varel . . . 8,33 . . . Ende gegen 6 Uhr. Vorbestellungen werden ev. telephonisch im Theaterbüro (T. 1121) entgegengenommen.

Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix liefert selbsttagig blendend weie Wasche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch uberzeugt! „Seifix“ bleicht fix!

Hotel und Restaurant Burenschenke Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag Grosses Bockbier-Fest ff. Bockwurst und Eisbein mit Sauerkohl, — Grunkohl mit Gansepokelfleisch. — Jeden Abend: Musikalische Unterhaltung. Hierzu ladet freundlichst ein Emil Brinkmann.

Wo ist die Bauernstube à la Berlin?

Elysium Neuende Große Tanzmusik wozu freundlichst einladet J. Folkers. Kaiser-Wilhelm-Saal Jede Kieler und Bismarckstr. Jeden Freitag und Sonntag: Grosser öffentlicher Ball. Es ladet freundlichst ein Fr. Ketter.

Heppenser Bürgergarten Morgen Sonntag den 15. d. M. sowie jeden Sonntag: Familien-Kaffee-Konzert Anfang 4 Uhr. ff. Kaffee und Schlagsahne. Aug. Florcke.

Schubenhof :: Varel. Sonntag den 15. März BALL Es ladet freundlichst ein Karl Sammers.

Annahmestellen für Druckarbeiten und Inserate für Varel bei J. Meyer (Hof v. Oldenburg) Schloplatz, u. Frau Wollendorf Hafertampstraße 63.

Lily Tegtmeyer Moderne Photographie Holtermannstr. 37. Haltest.: Hegalstrasse der elektrischen Strassenbahn. Fernruf 791.

Ein sehr gutes Milch-Geschaft mit Pferd und Wagen und allem Zubehor ist unter mehrer Beschaftigung unter sehr günstigen Bedingungen und maiger Anzahlung moglichst sofort zu verkaufen. S. Widdendorf, Siebelsburg Widdelsfahrtstraße 6 b, 2. Ct.

Unser neues Bett hoch, rot, doch Daunen-Cover, 1/2schlaf, Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen in 20 Pfd. neuen Halbdunen gefüllt, das Gebett Mk. 30.—, Dasselbe Gebett mit Daunenschlaf Mk. 35.—, Herrschall Daunenbett Mk. 40.—, schlaf, jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Beilieg. bill. Katalog, freil. 15000 Kund. Bitter & Co., Fabrik, Jena 56 Markt.

Alle Reparaturen an Uhren jeder Art, optischen und mechanischen Apparaten, Nähmaschinen, Automaten etc. werden b. Ullig it ausgefuhrt durch W. Ullrich, Uhrmach. u. Mechaniker, Varel, Kleine Straße 9 (vis-à-vis dem Büro der Ortskrankenkasse). NB. Konfirmanden, Anaben- und Strangleruhren in sehr dicht schlafenden Gehauen, schwarz u. Silber, mit Platierung Garantie fur 4,50 Mk. — Auf Wunsch besorge ich ohne Preis-erhohung Uhren aus der Fabrik der Uhren-Arbeiter-Genossenschaft Schwemmen. Ich bitte bei Bedarf bei mir Muster extra einzuholen.

Holz-Rouleaux Jalousien, Holz-Raden in verschiedenen Mustern u. Preislagen. Besonders mache auf einige Muster aufmerksam, die bedeutend unter Preis verkauft werden. Eduard Dittmann Widderlichstraße 2c.

Wo ist die Bauernstube à la Berlin?

# Die neuesten Modelle

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1914  
sind ab heute ausgestellt.

Sport- u. Kinderhüte in grosser Auswahl.

Wilhelmshavener Strasse 72 **Mariechen Freudenthal**  
Rüstringen

NB. Bei günstiger Witterung grosse Dekoration des ganzen Lokales.

## Elisenlust

Gösterstraße. — Jeden Sonntag:  
**Solisten-Konzert.**  
Es ladet freundl. ein P. Pfeiffer.

## F. Albrecht, Zahnpraxis

Rüstringen,  
Wilhelmshavener Straße 25, II,  
Ede Mittelstraße.  
Modern. Zahnfach mit Platte in  
erfährtester Ausführung. Kronen,  
Brücken, Stützähne und haltbare  
Kombierungen. — Reparaturen  
schnell und billig. Umarbeiten nicht  
figender Gebisse. Schriftliche Ga-  
rantie für guten Sitz und Brauch-  
barkeit. Schonendste Behandlung.  
Reizabgabe gestattet. Sprechzeit  
v. 9—7 Uhr, Sonntags v. 9—1 Uhr.

## Albr. ter Veen

Rechnungssteller  
Mandatar und Auktionator  
Rüstringen, Wilhelmshav. Str. 23

Vertretungen in Prozess-  
sachen, Grundbuch-, Hypo-  
theken- und Zwangsver-  
steigerungssachen etc. etc.  
Einzahlung v. Forderungen,  
Vermögens- und Nachlass-  
verwaltungen,  
Anfertigung von Verträgen  
aller Art, namentlich auch  
ab. Immobilien u. Mobilien,  
Testamentsabfassungen,  
Abhaltung von Auktionen,  
Grundstücks- und Hypo-  
thekenvermittlung.

**Geschäftsstunden:**  
Vormittags von 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 1 Uhr  
Nachmittags „ 3 „ 7 „

**Sprechstunden:**  
Nachmittags von 4 bis 7 Uhr  
Sonabend nachmittags ist  
das Bureau geschlossen.  
— **Telephon Nr. 91.** —

## Automobilführerschule

Fortwährend Herrenfabrik-  
und Chauffeur-Kurse. ...  
von Halle, Rüstringen,  
Friederikenstr. 41. Fernspr. 242.

## Möbelstücke

kauf zu hohen Preisen  
**W. Janßen,** Rüstringen,  
Peterstr. 4. **Telephon 697.**

Alle vorkommenden  
**Reparaturen**  
an Uhren, optischen u. mech.  
Werken, Nähmaschinen, Auto-  
maten etc. werden billigt  
ausgeführt durch  
**M. Albrecht, Varel**  
Uhrmacher und Mechaniker.  
Kleine Str. 9, vis-a-vis dem  
Büro der Krankenkasse.

## Kleine Fensterplakate

für Privat- und  
Wirtschaftsgebrauch  
empfehlen  
**Paul Hug & Co.**

# Wer

gut und billig kaufen, streng reell und  
gewissenhaft bedient sein will, wende sich  
rechtzeitig, möglichst noch bevor er . . .

# umzieht

an mein bekanntestes und kulantestes Möbel- und Waren-  
Kredithaus. Bei einer Besichtigung

# braucht

niemand irgendwelche Kauf-  
verpflichtung einzugehen. Ge-  
radezu überraschend groß sind  
die Vorräte meiner . . .

# Möbel!

von den einfachsten bis zu den elegantesten!

**Große  
Auswahl**  
in  
Spiegeln  
Regulatoren  
Bildern  
Kinderwagen

Auf Kredit empfehle:  
Möbel für 98 M., Anzahlung 10 M.  
Möbel für 195 M., Anzahlung 20 M.  
Möbel für 298 M., Anzahlung 30 M.  
Möbel für 395 M., Anzahlung 40 M.  
**Bessere Wohnungs-Einrichtungen**  
von 500 bis 6000 Mark  
mit geringster Anzahlung.

Einzelne Stücke, wie  
Schränke, Bertillos  
Büfets, Bücher-  
schränke, Sofas  
Divans, Garnituren  
Betten, Bettteile etc.  
Anzahlung von  
Mark 5.00 an

Neu eingetroffen:  
**Elegante Damen- u. Herren-Garderoben**  
Alle Kunden ohne Anzahlung.  
Kredit auch nach auswärts. Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.  
Auch gegen bar.

# Franz Brück

Größtes Möbel- und Warenhaus  
Marktstraße. Marktstraße.

## Den Austritt aus der Kirche

sollen alle diejenigen vollziehen, die mit dem Kirchenschiffentum  
gebunden haben. — Der **Protest** sein gegen den Gewissens-  
Kirchenaustritt muß ein Protest zwang, der ausgedrückt wird  
gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme  
an unwillkürlichen Religionsunterricht, der darauf hinausläuft,  
die Volksmassen in Unwissenheit zu erhalten. — **Austrittsformu-  
lare** sind zu haben in Oldenburg bei **Wih. Ganske**, Geuftr. 24,  
in Delmenhorst bei **Eduard Schömer**, Mühlentstraße 50.

## Gesangverein Freie Brüderschaft, Gruppenbühnen!

Am Sonntag, den 15. März 1914:

## 7. Stiftungs-Fest

bestehend in Gesangsvorträgen (2 Vereine), Preisschiessen u. Ball.  
Hierzu laden freundl. ein **Das Komitee und Wwe. Auffarth.**

## Varieté

Nur noch zwei Tage  
**Rund um die Alster.**

Sonntag nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
**Volks- u. Familien-  
Vorstellung**

zu ermäßigten Preisen:  
**Rund um die Alster**

Preise für die Nachmittags-  
Vorstellung.  
Orch.-Loge 1.50 M., Rangloge  
1.25 M., I. Rang 1 M., Sperr-  
sitz 1 M., I. Parkett 75 g,  
II. Parkett 50 g, Galerie 25 g.

Abends 8 Uhr:  
**Rund um die Alster**  
letzte Aufführung.

Ab Montag den 16. März:

## Der Liebes-Onkel.

## Adler

## Volksküche Rüstringen

Montag: Grüne Erbsen mit  
Schweinefleisch.  
Dienstag: Grünkohl mit Suppe.  
Mittwoch: Sinken mit Muffl.  
Donnerstag: Schnittböhnen mit  
Schweinefleisch.  
Freitag: Oranpen u. Rindfleisch.  
Sonabend: Bunte Bohnen mit  
Speck.

## Variété Metropol.

Heute Sonntag:  
**2 große Vorstellungen.**  
Anfang 4 und 8 Uhr.

Mit der dem großart. Spezialitäten-  
Programm gelangt zur Auf-  
führung:  
**Die heiratungsfähige Witwe.**  
**Letztes Geburtstags.**  
**Metropol-Kino.**  
**Die Ehrenbame,** Schauspiel in  
2 Akten.  
In den vorderen Räumen internat.  
Konzert der beliebten Kapelle  
„Wiederhall“.

## Sozialdemokr. Verein Delmenhorst.

Mittwoch den 18. März,  
abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Lokale des Wirts Jächter  
(vormals Meier), Koppelstr.  
Tagesordnung:  
1. Bericht der Parteikommission.  
2. Bericht über die letzte Land-  
tagstagung.  
3. Verschiedenes.  
**Mitgliedsbuch legitimiert.**  
Um zahlreiches Erscheinen der  
Mitglieder ersucht  
Der Vorstand.

## Familien-Krankenkasse für das nördliche und südliche Stadtgebiet

**Delmenhorst.**  
Sonntag den 22. März:  
**Großer Ball**

beim Wirt Hindemann,  
Sapperter Damm.  
Anfang 7 Uhr abends. . .  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**Das Komitee.**

## Oldenburger Hof Delmenhorst.

Am Sonntag den 15. März  
**Tanzmusik**  
Sierzu laden freundlich ein  
**M. Sitte.**

## ff. Bier! ff. Bier!

als Lagerbiere, sowie gute  
Pilsener Biere aus der Bremer  
Brauerer a. Deids, empf. in Flaschen  
u. Gebind. d. promptester Lieferung

**D. Wihers,** Bierverlag, Delmenhorst  
Artenstr. 1. **Teleph. 346.**  
An-u. Abmelde-Formulare  
liefert **Paul Hug & Co.**

# Norddeutsches Volksblatt

## Gewerkschaftliches.

Die Ausperrung in der Solinger Waffenindustrie wird sich allen Anschein nach noch auf die übrigen Branchen erstrecken. Einige der Firmen, mit denen die Differenzen bestehen, beschäftigen neben den Waffenarbeitern auch noch Arbeiter, die Schneidwaren herstellen, Messer, Haarschneidmaschinen. Diese Arbeiter sind bisher von der Ausperrung nicht berührt, sie sind auch nicht gekündigt. Die Fabrikanten verlangen jetzt von ihnen, daß sie an der Herstellung von Waffen teilhaben sollen. Die Arbeiter weigern sich natürlich, die von den Waffenarbeitern liegenden gewöhnlichen Arbeit zu verrichten. Die Fabrikanten geben aber nichts nach und kündigen jeden, der sich weigert, an den Waffen zu arbeiten. Danach wird sich die Ausperrung auch auf die Branchen ausdehnen, die bisher mit der Fabrikation von Waffen nichts zu tun hatten.

## Kommunalpolitisches.

Sozialdemokraten sind minderen Rechts. In Lüdensburg bei Dortmund hatte die Gemeindevertretung den Genossen Dreising vom stellvertretenden Gemeindevorsteher gewählt. Der Landrat bestätigte die Wahl nicht, sondern bestellte einen kommissarischen Vertreter. Weiter hatte die Gemeindevertretung zwei Genossen in den Schulvorstand gewählt; auch sie wurden nicht bestätigt. — In Nüchtersdorf ernannte ebenfalls zwei Genossen, die in den Schulvorstand gewählt worden waren, nicht die Befähigung. In den Gemeindevertretungen beider Orte verfügt die Sozialdemokratie über die Mehrheit der Vertreter.

## Aus dem Lande.

Barel. Die Frühjahrskontrollversammlungen im Bezirk Barel finden wie folgt statt: Am 2. April, vormittags 9 1/2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1901 bis 1905 und sämtliche gefellungspllichtigen Offiziere; am 2. April, vormittags 11 1/2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1906 bis einschl. 1908; am 3. April, vormittags 9 1/2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1909 bis einschl. 1914; am 3. April, vormittags 11 1/2 Uhr, für alle Erfahrungsstellen. — Sämtliche Kontrollversammlungen finden im „Tiboll“ statt. — In Wolfhorn im „Grünen Wald“ am 4. April, vormittags 10 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1901 bis 1908 und sämtliche gefellungspllichtigen Offiziere; am 4. April, nachmittags 12 1/2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1909 bis einschl. 1914 und alle Erfahrungsstellen.

In der am Donnerstag abend stattgefundenen Vorstandssitzung der Allgemeinen Orts-Frankenkasse für die Stadtgemeinde Barel wurde Fabrikant Heinrich Fischer zum ersten Vorsitzenden und Dreher Georg Wenz zum zweiten Vorsitzenden gewählt. — Eine Märzfeier zum Gedächtnis der am 18. März 1848 Gefallenen veranstaltet der Sozialdemokratische Volksverein am Mittwoch abend im „Hotel zum Schilling“. Die Veranstaltung besteht in Konzert, Feiern und Aufführungen.

## Feuilleton.

### Die Flucht des Prinzen von Preußen.

In diesen Tagen frisch sich wieder die Erinnerung an die Vorgänge von 48 auf. Wir werden derselben einige Aufzettel widmen und beginnen heute in Form einer Buchbesprechung, wie sie ja eben in der Neuen Zeit erschien, mit der damaligen Flucht des späteren Kaisers Wilhelm I. Das 2. Mark kostende Werk ist unter obigem Titel im Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart erschienen. Ihr wird ein Brief Wolf Wenzels, des berühmten Malers folgen, worauf den Schluß einige Sachen von dem bekannten Berliner vormaligen Humoristen Adolf Glasbrenner bilden werden.

In dieser Schrift, die zuerst im „Nürmer“ erschienen ist, wird die Flucht des Prinzen von Preußen aus dem revolutionären Berlin nach England von einem Augenzeugen und Beteiligten geschildert. Dem geht eine Darstellung der Märzereignisse voraus, in welcher der Verfasser die Berliner Revolution ungefähr vom Standpunkt der Komarilla im königlichen Schloß aus betrachtet. Auch nach ihm ist die Volkserhebung durch „heimlich nach Berlin gekommene fremde Häupter“ vorbereitet worden, und er will dafür auch ein Zeugnis des Polizeipräsidenten v. Minutoli geltend machen, der die „tremden Häupter“ gekannt und nur auf den richtigen Augenblick zu ihrer Festnahme gewartet haben will. Danach wäre dieser Polizeipräsident ein ausgemachter Dummkopf gewesen, da die Bewegung in der Bevölkerung ja schon am 15. März begann, nachdem die Nachricht von der siegreichen Erhebung Wiens nach Berlin gelangt war. Alle diese Aufschneidereien sind wertlos, denn sie sind davor widerlegt worden, daß die Führer auf den Barrikaden, die nachher bekannt wurden, nicht von auswärts gekommen waren. Der Muffstund war ein spontanes Ausbruch der Erregung des Berliner Volkes und keine von langer Hand vorbereitete Aktion.

Major D. will gehört haben, daß der Prinz von Preußen schon am 16. März geflohen habe. „Man muß sich an die Spitze der Bewegung stellen.“ Das entspricht nicht den sonstigen Verhalten des Prinzen während der Krisis. Später mag er

— Das bekannte Drama „Macht und Ehre“ von Maxim Gorki wird am Montag abend seitens des Wilhelmshavener Stadttheaters im „Zentral-Hotel“ aufgeführt. Der Bildungsausschuß macht auf diese Aufführung besonders aufmerksam. Eintrittskarten sind an den bekannten Stellen zu haben.

Oldenburg. Ein schöner Erfolg der roten Woche ist unter den hiesigen Zimmerern zu verzeichnen. Es wurden unter ihnen 31 für die Partei und 21 als Volksblatt-Momenten gewonnen. Dazu wird uns geschrieben: Man sieht daraus, wenn etwas Agitation betrieben wird, hier speziell in Oldenburg noch viele Mitglieder für die sozialdemokratische Partei und auch Leser für die Parteipresse zu gewinnen sind.

Gruppenbahren. Sein 7. Stiftungsfest feiert am morgigen Sonntag der Gesangverein „Freie Brüderschaft, Gruppenbahren I“ im Lokale der Wwe. Aufsicht.

Delmenhorst. Die schärfere Heranziehung der Erwerbsgesellschaften zur Steuer ist seitens des Landtages aus tatsächlichen Gründen abgelehnt worden. Die liberale Mehrheit des Landtages ist mit der Staatsregierung darin einig, daß kein Anlaß mehr vorliegt, die Erwerbsgesellschaften nur beschränkt zu den Steuerlasten heranzuziehen. Die tatsächlichen Gründe bestehen darin, daß die Mehrheit des Landtages glaubt, der Regierung gegenüber einen Truntpf in der Hand zu haben bei endgültiger Formulierung der Novelle zum Einkommen- und Vermögenssteuergesetz. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion ist anderer Meinung, sie glaubt, daß die Regierung mit der Vorenthaltung dieser erhöhten Steuereinnahme gar nicht in Ungelegenheiten gebracht werden kann, vielmehr sofort mit Steuerzuschlägen arbeiten. Bei der Erhebung von Steuerzuschlägen will dann die Staatsregierung, nach Erklärungen in der letzten Sitzung des nun geschlossenen Landtages, keine Befreiung der unteren Steuerstufen zulassen, so daß also die Einkommen von 400 Mark an erhöht besteuert werden. Dessen nicht minderen Wertes Zustand sollte der Antrag Jordan vorbeugen. Die Verhandlung dieses Antrages im Landtage stand offensichtlich unter dem Eindruck des von den Landboten bereits gepackten Koffers. Die bürgerliche Mehrheit des Landtages versuchte, anscheinend auf vorherige Verständigung, den Antrag ohne Debatte niederzulegen. Der Antragsteller hatte seinen Antrag unter Hinweis auf die vorliegende schriftliche Begründung nur kurz begründet, bezieht sich aber weitere Ausführungen vor. Von den bürgerlichen Abgeordneten redete nur der Abg. Tappenberg als prinzipieller Gegner einer schärferen Heranziehung der Erwerbsgesellschaften, der warnte, einen Teil der Vorlage zu verabschieden. Der Abg. Müller-Breke schloß sich dieser Auffassung mit dürren Worten an, ebenso der Abg. Dursthoff, und schon war die Debatte geschlossen. Da der Antragsteller auch Berichterstatter war, war es ihm möglich, den Antrag noch mit weiterem sachlichen Material zu begründen. Diese eingehendere Begründung hobte den bürgerlichen Abgeordneten zwar nicht, sie konnten sie aber geschäftsordnungsmäßig auch nicht hindern. Die vorherige Verständigung und die große Rücksichtge-

taktik hielt denn auch die bürgerliche Mehrheit des Landtages zusammen. Für den Antrag Jordan stimmten außer der sozialdemokratischen Fraktion nur der Abg. Schipper und Präsident Schröder. Die Abgeordneten Feldhus und Pökel hatten sich bei der Ausschüßberatung für den Antrag entschieden, empfahlen dem Landtage durch den Ausschüßbericht auch die Annahme des Antrages, stimmten aber im Plenum des Landtages selbst gegen ihren eigenen Ausschüßantrag. Der Geldbeutel der Erwerbsgesellschaften wird also gesöhnt, die schlecht entlohnerten Arbeiter dürfen zahlen, so will es die bürgerliche Landtagsmehrheit. Die Vertreter der christlichen Arbeiter, die Zentrumsabgeordneten, stimmten geschlossen gegen den Antrag. Als vor Jahresfrist von christlich organisierten Arbeitern ein kürzere Steuerzahlungstermine und zugleich um längere Befristungstermine petitioniert war, der Finanzausschuß diesen sich widersprechenden Unfuh durch einen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung erledigte, war es der Zentrumsabgeordnete Draber, der sein warmes soziales Empfinden zum Ausdruck brachte. Damals kostete es ja nichts. Jetzt, wo die Kapitalisten nicht etwa mehr, sondern nur dem allgemeinen Steuerlast unterworfen werden sollen, stimmen diese Zentrumschreiber dagegen. Angeblich aus „Staatsmännischer Klugheit“, um einen „Truntpf“ gegen die Regierung in der Hand zu behalten. — Dieser Truntpf kommt dem Volke, insbesondere der Delmenhorster Einwohnererschaft aber teuer zu stehen. Die Steuerheer der Westenden ist im Oldenburger Landtage genau so deutlich zu Tage getreten, wie im Preussensparlament. Die Verschärfung der Steuernovelle bietet den besten Beweis dafür. Die Freisinnstruppe als die Vertreter des mobilen, Agrarier- und Zentrumsleute als Vertreter des immobilien Kapitals haben treu Wacht gehalten, bis die Gefahr geschwunden war. Leicht ist diesen Gütern des Reiches ihre Aufgabe nicht geworden, zumal die Regierung die aufgebauten Hindernisse durch teilweise aber ganzes Nachgeben hinterrückte. Die dann „Möglichgestellten“ fanden aber immer wieder Gelegenheit, die Änderung des Steuergesetzes zu verhindern. Endlich erklärte die Regierung, der Entwurf kommt nicht wieder. Man atmet auf. Zeit gewonnen, ist alles gewonnen. Im Herbst beginnt der Tonz von neuem, d. h. wenn die in Steuerachen verbündeten freimüßlich-agrarische Mehrheit es will. Endlich hat die verbundene Mehrheit es in der Hand, ob und welche Änderung des Steuergesetzes kommen soll, da der Regierungsentwurf mit Schluß des Landtages verschwunden ist. — So gehen die Vertreter der Volksinteressen aus, die dem Volke das Weiterzahlen gerne überlassen. Zöhlen ist „Truntpf“. Diesen „Truntpf“ gibt die bürgerliche Koalition des obenbündlichen Landtages aber nicht aus den Händen, das Volk darf wie bisher weiterzahlen.

In seiner ganzen Schmierigkeit enthüllt sich in seiner gestrigen Nummer wieder einmal das „Preisblatt“. Anlaß dazu bietet die Charlottenburger Denkmalsbesichtigung. Obwohl noch niemand von dem Täter eine Ahnung hat, die Sozialdemokratie klipp und klar zu jeder Zeit und auch jetzt wieder von solchem Unfuh, wie er in Charlottenburg verübt wurde, abgerückt ist und ihn ver-

dahin lautende Redensarten gebraucht haben, die aber nicht ernst zu nehmen waren, wie man heute weiß.

Die Verzogtheit und das Schwanken Friedrich Wilhelms IV. sind treffend geschildert. Auch Major D. behauptet, der Sieg der Revolution sei dadurch bedingt worden, daß der Minister v. Bodelschwingh den Truppen boreilig den königlichen Befehl zum Abzug überbracht habe. Darüber hat sich bekanntlich Bismarck mit den Nachkommen Bodelschwinghs herumgeritten. Aber der König hatte schon in der Proklamation „An meine lieben Berliner“ angeboten, die Truppen zurückzuziehen, wenn die Barrikaden geräumt würden. Das Volk von Berlin weigerte sich einmütig, seine Barrikaden zu verlassen, und darauf wurde gegen Worgen, nachdem man im Schloße den Mut verloren, der Befehl zum Abzug der Truppen gegeben. Diese waren erschöpft und hatten ungenügende Verpflegung; sie gerieten auch gleich in Vertörung, als der Befehl zum Abzug kam. Der Kampf hatte sich auf einem beschränkten Raum, in der Friedrichstadt und in der Umgebung des Schloßes, abgepielt. Die volkreichsten Viertel, wo Tausende und aber Tausende von Proletariern in den Kampf eingegriffen hätten und wo der größte Widerstand zu erwarten war, hatte die Straßenflucht noch gar nicht in Mitleidenenschaft gezogen. Höchstens 3000 Mann hatten sich dahin auf den Barrikaden gefochten, und das Militär hatte sie, namentlich auf dem Alexanderplatz, nicht überwältigen können. Die Fortsetzung und Ausdehnung des Kampfes hätte die Niederlage des Militärs vollendet und den Sturm auf das Schloß herbeigeführt. Die Verbindungen nach außen waren durch das Barrikadennetz abgeschnitten, und ein Regiment, welches von Frankfurt an der Oder kam und den Alexanderplatz angreifen sollte, konnte nicht zu ihnen vordringen. General v. Pfuel meinte auch, die Fortsetzung des Kampfes hätte die völlige Niederlage der Truppen gebracht, was Major D. nicht positiv zu bestreiten mag.

Der Prinz von Preußen, gegen den sich die Wut des siegreichen Volkes richtete, war aus dem Schloße entflohen, wo die größte Verwirrung herrschte. Aus den Volkshäufen vor dem Schloße erscholl drohend die Forderung der Thronerhebung des Prinzen von Preußen, während die Königin sagte, wie Major D. erzählt: „Jetzt fehlt uns nur noch die Guillotine.“ Kurz bevor die toten Barrikadenkämpfer vor

das Schloß getragen wurden, vor denen der König das Haupt entblößen mußte, erließ dieser dem Prinzen den Befehl, nach England zu gehen und sich der Volkswut zu entziehen. Als Kammerdiener kostümiert, schlüß sich der Prinz mit der als Kammerfrau verkleideten Prinzessin durch die Volksmenge und erreichte die Palais, von wo er sofort in einer Droschke von dannen fuhr. Die Berliner waren zu sehr mit den Vorgängen vor dem Schloße beschäftigt, um auf einzelne Personen zu achten. Im Karlsbad an der Potsdamer Straße beim Grafen Schlieffing nahm der Prinz eine zweite, recht abenteuerliche Verkleidung vor und fuhr von da nach Spandau, wo er sich erst in der Zitadelle sicher fühlte. Dort war der Staatsstich, von zwei Bataillonen bewacht, wie Major D. erzählt, unter freiem Himmel aufgeschapelt. Wolke man ihn fächelt?

Von hier begab sich der Prinz am 21. März, während sein königlicher Bruder den famosen „Umriß“ zu Berlin hielt, nach der Waweninsel, wo er sich bis zum anderen Abend verborgen hielt. An diesem Tage wurden die gefallenen Barrikadenkämpfer feierlich begraben, und die Berliner mochten momentan nicht an den Prinzen denken, sonst hätten sie sicher nach ihm gespürt. Seine Kinder, der spätere Kaiser Friedrich III. und die spätere Großherzogin Luise von Baden, waren ins Potsdamer Schloß gebracht worden, wo man sie aber nicht für sicher hielt, „mitten in einer starken Garnison“, sagt Major D., worauf sie in Privathäuser gegeben wurden.

Am 22. März abends kam der Prinz in „Tiboll“ mit abrosiertem Bart an die Glienicke Brücke bei Potsdam, wohin er seinen Kammerdiener mitbrachte. Er verzoß Kränen, als der Major D. sich anschloß, und rief: „Was habe ich getan, daß ich so mein Vaterland verlassen muß? Wie ist es möglich, daß ein so treues Volk auf solche Artwege gesteuert wird?“

Bekanntlich sind alle Fürsten überzeugt, daß das, was sie tun, dem Volke immer nur zum Heil gereichen kann. Aber an die Spitze der Bewegung wollte sich der Prinz nun doch wohl nicht stellen!

Die Einzelheiten dieser Flucht sind erst nach Jahren bekannt geworden. Bezüglich ihres weiteren Verlaufs hat Major D. nichts Neues von Belang beigetragen. Sein Bericht bestätigt, daß das Volk nicht nur in Berlin, sondern auch auf dem Lande von wilder Erbitterung gegen den Prinzen erfüllt war.

urteilt, beginnt das hierige „Kreuzblatt“ eine Notiz darüber mit folgender Einleitung: „Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die „Lustige Post“, „Karte Woche“ auf dem Charlottenburger Kaiser-Friedrich-Denkmal von sozialdemokratischen Genossen angebracht worden ist.“ Der nächste Satz aber lautet: „Bestgeheilt sind die Sudler noch nicht, die 1000 Mark Belohnung auf ihre Ermittlung setzen noch aus.“ Grundsätzlich kann sich das Scharfmacherblatt selbst nicht als ein Ausbund von Schmutzigkeit der Sozialdemokratie gegenüber kennzeichnen. Jeder Arbeiter, der noch einen Funken Selbstachtung in sich spürt, muß ein mit solch niederträchtigen Mitteln arbeitendes Blatt ungehämt aus seiner Wohnung befördern.

— Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Mittwoch den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts Richter, vormals G. Meier, Koppelpf. statt. Wegen wichtiger Tagesordnung wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

— In Gastgemen wurde ein am Beschluszweg wohnender ausländischer Arbeiter, weil er im Hause skandalisierte, seine Ehefrau bedrohte und schließlich auch mißhandelte. Letztere suchte um Schutz nach, was den Mann noch mehr in Wut brachte, so daß seine Festnahme nötig wurde.

— Ein Zusammenstoß zwischen Motorfahrzeug und Auto ereignete sich an der Langen Straße. Der Motorfahrer wurde durch den Anprall samt seinem Befehl zur Seite geschleudert; kam aber mit einigen Hautabschürfungen davon. Auch das Motorrad schien unbeschädigt geblieben zu sein.

— Dem letzten Schweinemarkt waren 1817 Tiere zugeführt. Derselb betrug im Durchschnitt 2,50—2,80 Mk. pro Alterswoche. Futterschweine wurden mit 30—45 Mark pro Stück bezahlt. Für trüchtige Schweine wurden 110—160 Mark gefordert. Der Handel war im allgemeinen schleppend.

— Brafe. Am Sonntag den 22. März feiert die Freie Turner-Gesellschaft Brafe im festlich ausgeschmückten Saale des Gastwirts D. Deder (Wurg Hohenzollern) einen Kappensball mit Ueberraschungen.

Emden. In der Zeit vom 15. bis 31. März d. J. wird sämtlichen Mannschaften des Weurlaubtenstandes vom Bezirkskommando eine Mitteilung über ihre Bestimmung im Mobilmachungsfall durch die Post zugehen. Die jetzt in Händen der Mannschaften befindlichen Mitteilungen, haben am 1. April d. J. ihre Gültigkeit verloren, diejenigen der Marine sind dauernd gültig. Die Reservisten, Wehrleute und Ersatz-Reservisten, ausfallend der Marine, haben am 1. April d. J. ihre alte Kriegsbeurteilung bzw. Befreiung selbst zu vernichten. Die Mannschaften, die vorübergehend vom Hause abwesend sind, haben Vorkerkungen zur richtigen Empfangnahme der Kriegsbeurteilungen bzw. Befreiungen zu treffen. Die Mannschaften, die Wohnungsveränderungen, auch von einer Straße zur anderen, sowie innerhalb der Straße nach einer anderen Hausnummer dem Bezirksfeldwebel noch nicht gemeldet haben, müssen das unerbittlich nachholen. Stellen sich bei der Zu-

sendung der Kriegsbeurteilungen andere Wohnungen der Mannschaften heraus, als in den Pässen eingetragen sind, wird Befragung wegen Kontrollentziehung erfolgen. Die Mannschaften, die am 1. April d. J. noch nicht im Besitz einer neuen Kriegsbeurteilung sind, haben dies dem Bezirksfeldwebel in Ulrich bald zu melden.

— Das städtische Gas- und Wasserwerk macht bekannt, daß am Sonntag den 15. d. M. das Kabelnetz wegen Versuche mit dem kaiserlichen Telegraphenamt voraussichtlich von 9 bis 11 Uhr vorrätig sein wird.

— Eine große Kalamität für den Verkehr in unserer Stadt bildet gegenwärtig der Schmutz, der sich in einigen Straßen gewaltig angesammelt hat. Eine Hauptursache hierfür mit ist die gegenwärtige flotte Bauperiode, die einen regen Kostwagenverkehr mit sich bringt. Es wäre eine ständige Straßenreinigung sehr notwendig. Der Ansicht ist auch die Stadterhaltung. Es wird deshalb geplant, die Straßenreinigung zu verbessern und zu modernisieren, und zwar durch eine massenhafte Einrichtung. Es soll zunächst ein Versuch gemacht werden, und hat die Stadterhaltung sich zu dem Zweck mit einer kaiserlichen Firma in Verbindung gesetzt. Diese Firma ist bereit, gegen eine Entschädigung von 300 Mark der Stadt ein Probeexemplar zur Verfügung zu stellen. In der letzten Bürgerordnungsversammlung stand diese Angelegenheit zur Beratung und stimmte man dieser Vorlage zu. Es wurde allerdings gewünscht, daß nicht der Versuch, wie vorgesehen, erst im November vorgenommen werde, sondern noch im Laufe des März. — Öffentlich behauptet sich denn nun auch die Einrichtung, damit endlich einmal unsere Stadt einigermaßen saubere Straßen bekommt.

— Am Freitag vormittag ereignete sich hier ein Vorfall, der beinahe ein jugendliches Leben gefordert hätte. Ein etwa 5 Jahre alter Knabe war in das Tief am Elend geraten. Zum Glück kam ein Fuhrwerk vorbei, dessen Führer den Vorfall beobachtete. Er schritt sofort zur Rettung und wurde der Knabe an Land gebracht. Die Wiederbelebungsversuche waren nach längerer Dauer von Erfolg.

— Bekanntlich wurden nach dem Unglück des Schoppers „Sophie Weßels“ nicht alle Leichen geborgen. Man hat nun wieder eine Leiche gefunden, und zwar die des Weismanns S. Kirchhoff aus Moorlage bei Ulrich. Im Jahrmasser bei Byham wurde sie gefunden.

**Aus aller Welt.**

Ein provokatorisches Kriegsgerichtsurteil. Vor dem Kriegsgericht in Erfurt stand am Mittwoch der wegen Verleumdung Untergebener mit fünf Tagen Stubenarrest verurteilte Leutnant Buchdrucker vom 60. Infanterie-Regiment in Weidenburg. Diesmal hatte er sich der Verleumdung Untergebener in sieben Fällen schuldig gemacht. Während einer Referenzreise in Bittich beleidigte Buchdrucker im Oktober 1913 Referenten dadurch, daß er sie mit Saubere, Saubande, Saubausen kitzelte und einen Referenten frag, ob er ihm „in die Presse rogen“ solle. Diese Fälle wurden in der „Neußigen Tribune“ kritisiert, was zur Klageerhebung gegen den Beleidiger führte. Die Verleumdungen wurden durch die Verleumdungsurteile erwiesen und Buchdrucker zu fünf Tagen Stubenarrest verurteilt. Der Verurteilte nahm die Strafe an. — Wenn solche Urteile in größerer Zahl gefällt werden, wird es bald regnen

einer Agitation gegen den Militarismus nicht mehr bedürfen. Die älteren Leute, darunter vielleicht Familienväter, die sich als Referenten von einem Leutnant Saubere, Saubande kitzeln lassen müssen, denen der Träger von „Königs Jod“ droht, ihnen keine Unrat ins Gesicht zu werfen, sorgen schon, daß in weiteren Volkskreisen der Militarismus in das ihm gebührende Ansehen kommt. Das Erfurter Kriegsgericht war es bekanntlich auch, daß einige betrunzene Referenten, die nach der Kontrollvernehmung etwas Lärm machten, zu 10 unerhörten Strafen verurteilt, daß der Reichstag sich ins Mittel legen und ein Hofgesetz zu Gunsten dieser Referenten erzwängen mußte. Und daselbe Kriegsgericht sühnt mit fünf Tagen Stubenarrest die unflätigen Beleidigungen von Referenten durch einen Leutnant. — Mehr als dieser Gegenüberstellung bedarf es nicht.

Ein neues Sittenkandalchen. Traf da vor kurzen in Bosen ein Würdenträger aus Wärschau an, ein Graf Gordon, und nahm in der Friedrichstraße Wohnung, wo er zunächst den Besuch verschiedener Damen der Hofwelt empfing. Als bald gingen aber auch bei der Hofgesellschaft Denunziationen ein, daß der Graf Wädsden unter 14 Jahren an sich gelockt und sie mißbraucht habe. Da die Anzeigen von verschiedenen Seiten erfolgten, so wurde eine Untersuchung gegen den Grafen eingeleitet. Er wurde einem Verhör unterzogen und soll vorläufig unter polizeilicher Beobachtung bleiben.

Ein östlicher Gutsbesitzer. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte dieser Tage das Elbinger Schwurgericht gegen den Gutsbesitzer Alfred Grothe und das Dienstmädchen Helene Sattack aus Gr. Nichtenau (Kreis Marienburg). Der Angeklagte hatte das Mädchen, das in seinem Hause diente, zu geschlechtlichem Verkehr genötigt. Als dann diese Angelegenheit in einem Gerichtstermin zur Sprache kam — es handelte sich um eine Verleumdungsklage, die die Helene Sattack auf Veranlassung von Großes Vater gegen eine Wirtin antreten mußte — hat der junge Grothe den geschlechtlichen Verkehr einbild abgelehnt und auch das verführte Mädchen zu einem Meineid verleitet. Beide wurden verhaftet und legten in der Untersuchungsphase ein Geständnis ab. Vor dem Schwurgericht wurde der Gutsbesitzer zu 2 Jahren Zuchthaus, das verführte Mädchen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Darf man Neger dugen? Eine interessante Verleumdungsklage, in der ein Neger gegen einen Weihen wegen Ehrenverletzung durch die Anrede „Du“ auftritt, wird demnächst vor dem Schöffengericht in Hamburg v. g. verhandelt werden. Der Kläger, ein Sprachlehrer am Kolonialinstitut, erkundigte sich, wie Hamburger Wälder berichten, kürzlich bei dem Angeklagten einer Rederei nach der Ueberfallsverhältnissen nach Afrika. Der Redereisende betete den ihm bis dahin unbekanntem Neger mit „Du“ an und weigerte sich, trotz der Aufforderung des Schwarzgen, die Anredeform „Sie“ zu gebrauchen; er meinte, daß Neger auf die Anrede „Sie“ keinen Anspruch haben. Jetzt soll das Gericht diese Frage entscheiden. Öffentlich machen die Richter dem forderbaren Herrn begreiflich, daß auch Neger Menschen sind, die man als feinesgelehrten achten muß.

Für 5600 Mark Radium in den Dien geworfen. Ein Geschäftsmann in Braunschweig hatte auf Anordnung seines Arztes sich ein Radiumpräparat besorgt, was zur

In Verleberg erkannte man den Wogen des Prinzen, da ein Koffer auf demselben die Aufschrift „Prinz von Preußen“ trug. Sogleich sammelte sich eine Volksmenge, welche den Prinzen festhalten wollte. Aber dieser war vor der Stadt ausgeflohen und lief um die Stadt herum; er verteilte sich und kam auf einem Bauernwagen nach Grabow, wo sich das Gerücht verbreitet hatte, daß er auf seiner Flucht durch die Gegend kommen werde. Major D. war aber schon vorher nach Grabow gekommen, wo er gleichfalls die Bevölkerung in großer Aufregung fand und so heftige Drohungen gegen den Prinzen ausgesprochen wurden. Auf dem Bahnhof sah er den Prinzen ankommen, der erzählte, daß er habe durch nasse Weihen waten und über Heden und Gräben springen müssen. Auch wollte er in der Ferne verfolgende Reiter gesehen haben. Unterwegs hatte er sich einem Pastor anvertraut, der ihm auf den richtigen Weg nach Grabow half. Major D. brachte den Prinzen mit seinem Wogen sogleich weiter nach Ludwigslust in die dortige Villa des Herzogs von Mecklenburg. Von da fuhr der Prinz nach Hamburg, stieg aber wegen der revolutionären Stimmung in Verleberg aus. Dort traf ihn der Major v. Binde, der ihm mit einem Auftrug vom König nachgereist war. Nach Major D. spielte sich dort folgende Szene ab:

Der Prinz, im Bett halb aufgerichtet, rief erschrocken: „Um Gottes willen, was ist? Binde, lebt der König?“ „Ja“, erwiderte Binde, „der König lebt; ich habe einen mündlichen Auftrag.“ „Ach“, rief der Prinz, „der Mensch hat mich so erschreckt, daß ich fürchte, Krämpfe zu bekommen; schenken Sie mir ein Glas frisches Wasser!“

Die Stimmung war also nicht so ruhig, wie es nach der sonstigen Darstellung des Majors scheinen könnte.

In Hamburg verding sich der Prinz im Hause des Generalkonsuls Oswald und bestieg eine Meile von der Stadt einen Dampf mit dem er nach London fuhr.

Früher kitzelte eine Legende, der Hofbaurat Demmler, der spätere sozialdemokratische Abgeordnete, habe damals den Prinzen von Preußen nach Ludwigslust in Sicherheit gebracht. Das ist nur Legende.

Diese Schilderung des Majors D. trägt vielleicht dazu bei, daß man weniger freigebig ist mit dem Spott über Serwegh, weil dieser sich nicht vonseindigen gefangen nehmen ließ. Im übrigen bedauert sich Frau D., die Prinzessin von Preußen habe den Major D. nach seiner Rückkehr eine Stunde lang im Wohnzimmer warten lassen.

Das ist wieder neu, noch auffallend. Der Mann hatte ja seine Schuldigkeit getan.

**kleines Feuilleton.**

**Stadttheater: Zapfenstreich.**

Franz Wam Beyerleins nächst seinem Roman Jena oder Sedan? erfolgreichstes Werk böte eigentlich eine gute Gelegenheit über Lendenliteratur und Lendenskunst sich des weiteren auszulassen. Ueber diesen Punkt gibt es nämlich noch immer die verschiedensten und jeder auch sonderbarsten Meinungen. Wir stehen grundmäßig auf dem Standpunkt, daß die wissenschaftlich in ein Werk hineingelegte Tendenz, sei sie nun politischer, religiöser oder sonstiger Art, den Wert des Werkes, sofern es den künstlerischen Gesetzen entspricht, durchaus nicht beeinträchtigt. Gewiß gibt es Lendenz, in der größte Teil der Literatur ist überhandt, wenn man will, tendenziös. Nicht nur die Dichter des Vormärz, deren Gedanken wir jetzt wieder feiern (Genau mit seinen drei großen Epen einbezogen) und ganz besonders die Weister des Naturalismus, Zola, Ibsen, Tolstoj (Wacht der Finsternis), Holz und Hauptmann, können hier in Frage, auch Goethe würde in einzelnen seiner Werke auf diesem Gebiete anzutreffen sein. Und wer wollte den Tendenzpoeten und Tendenzprosaisten daraus einen Vorwurf machen? In ihren Werken verkörpern sie das feinerzeitliche typische Zeitempfinden. Ist die Geschichte später über diese Zeit hinausgegangen, so werden diese charakteristischsten Zeugnisse der Zeit bald als uns fremd und gefühllos anrufende Vergangenheitsobjekte betrachtet. Man vernimmt im realen Leben den Zeitgehalt von damals und sieht die Werke ohne Interesse, aber so weit sie den künstlerischen Anforderungen entsprechen, bleiben sie Kunstwerke, auch wenn der Staub der Gegenwart auf sie fällt. Gerade von unserer Seite sind die Schöpfungen der Naturalisten sehr geehrt worden, und das zum Teil auch deshalb, weil sie der Höhe der Arbeiterkraft am nächsten kamen. Deswegen werden aber die Sachen anderer Dichter nicht minder geachtet und gerade auf unseren Vorschlag ist die verfunzene Glode unlängst aufgeführt worden. Heute aber ist es Tatsache, daß gute Tendenzsachen nur dort entstehen, wo der Künstler sich dem Naturalismus hingibt, während dort, wo er etwa so eine Art Söhnenepoese ins Werk zu legen versucht, er immer schmächtig Schiffbruch litt. Aber, so löst die Frage, ist die Darreichung von Lendenz politisch-literarisch berechtigt? Lassen wir Alexander Stellan, den großen norwegischen Dichter darauf antworten. Er schrieb einmal an seinen Kritiker Georg Brandes: In einer Zeit, wo die Reaktion stark und gefährlich wird, wo sie sich nicht mehr verteidigt, sondern mehr und mehr mit Gott

im Bunde auftritt und sich durchsetzt, in einer Zeit, wo so viele Vorgehen auf eine blutige Lösung der einfachen wirtschaftlichen Magerfrage deuten: in solch einer Zeit fühlt sich die Dichtung berufen, sich zu verteidigen und psychologisch zu werden! Statt das Feuer zu schüren und immer wieder zu schüren, beschäftigt man sich und die anderen mit beleidigendem Nachspinneln in allen Stübchen: wer hier eingetunkt hat, und wer da, und wie es geschmeckt hat. Und was für ein verdammtes Geschäft ist das mit dieser Seele des Weibes, die so kompliziert sein soll?

Beyerleins Militärdrama ist schließlich gar nicht einmal so ohne weiteres unter die Lendenliteratur zu zählen. Es ist ein Stück aus dem Leben der Gegenwart, heute wie vor zehn Jahren, als es erschien. Zweifellos ein sehr gutes Theaterstück, trotzdem tiefere Seiten in ihm nicht klingen. Da es früher aber schon gegeben, erübrigt sich ein Eingehen auf seinen Inhalt. Die geistige Aufführung war im Allgemeinen gut. Herr Brede spielte den alten Wachmeister vorzüglich. Die Offiziere v. Göfen und Lehnburg wurden von den Herren Zillig und Kunge, der Viszschachtelmeister Queiß von Herrn Waldemann und der Burde Wächter von Herrn Fabian recht nett dargestellt. Herr Direktor Holz als Sergeant Selbig spielte im ersten Akt völlig deplaziert. Er war noch ganz in seinem Jargon von Weinst mit im Mai und machte aus dem von Kinnich ein militärisch erzeugten Sergeanten einen Hebruten. In den drei anderen Akten arbeitete er sich dann in den Geist der Rolle hinein und erzielte neben dem Weiter der Aufführung, Herrn Brede, und Herrn Held, der den Leutnant Raufen befriedigend spielte, starken Beifall. Die Kläre gab Fr. Schmeidler ganz gut.

Wie wir erfahren, geht Herr Brede nächstes Jahr an das Stadttheater in Barmen, gleichfalls dorthin geht Herr Hoff.

Von der „Neuen Zeit“ ist Joeben das 24. Heft des 32. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes geben wir hervor: Militär zumut! — Die Finanzkrisis in Frankreich. Von Paul Louis (Paris). — Die steigende Fleischknappheit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von Albert Rudolf (Kansas). — Arbeiterbewegungen und Sozialpolitik. Von B. Roganias. — Zur Kirchenaustrittsbewegung. Von M. Datz (Weselan). — Eine Geschichte der deutschen Schreiberebewegung. Von Paul Umbreit. — Das Atomkathoden und unsere politischen Gegner. Von Dr. S. Pruder. (Schluß). — Literarische Kuriositäten. Von Probenius. Unter den unsträflichen Verfehlungen. Von D. Jensen. Die Flucht des Prinzen von Preußen. Von B. S. Westorf. Problem of Men, Mind and Morals. C. G. Norman, Essays and Letters on Public Affairs. Von J. B. Westorf. — Zeitschriftenschau. Von G. Stielhoff.





Kathreiners Malzkaffee ist nicht bloß gebrannte Gerste; er wird aus wirklichem Malz in den größten Malzkaffee-Fabriken der Welt hergestellt. Die Pakete werden automatisch gefüllt und verschlossen. Kathreiners Malzkaffee kommt also mit den Händen überhaupt nicht in Berührung. Er wird am meisten gekauft und ist daher stets frisch.

**Raucht**  
**Kleine Sachsen**  
beste 2-Pf.-Zigarette.

**Automobil-Fahrten.**

Die vereinigten Kraftwagensbesitzer von Wilhelmshaven-Rüstringen empfehlen ihre Wagen zu folgenden festgesetzten **Fahr-Preisen:**

2 Personen Km. **40** Pf., 3 Personen Km. **45** Pf., mehr als 3 Personen Km. **50** Pf.

Wartezeit bis zu Strecken von 50 Km. die Stunde 2 Mk., weitere Strecken die Stunde Wartezeit 1 Mk.

**Köhler & Frech,** Telefon 605.  
**W. Janssen,** Telefon 697.  
**Herm. Schwengel,** Telefon 812.  
**Lübben & Deeling,** Telefon 829.  
**v. Halle & Hepp,** Telefon 242.  
**C. Jordan,** Telefon 471.  
**Fr. Sperlich,** Telefon 1100.

**Konservatorium für Musik**  
**Adolf Scholz**  
Wilhelmshaven, Marktstrasse 27, I.

**Klavier- und Violinunterricht**  
wöchentlich 2 Stunden den Monat 8 Mk.

## Konfirmanden-Anzüge

hervorragend schön in Stoffen, Sitz und Abarbeitung.  
**Grosstadttauswahl zu niedrigsten Preisen**



Solider blauer Cheviot ein- u. zweireihig, Grösse 10 bis 12, von . . . . . M	<b>10</b> an
Farbichter blauer Cheviot ein- u. zweireihig, Grösse 12 bis 40 von . . . . . M	<b>14</b> an
Reinwollener Cheviot hochelegant, ein- u. zweireihig, Gr. 38 bis 42, v. . . M	<b>16</b> an
Kammgarn-Cheviot Herren-Fasson, zweireihig Grösse 38 bis 42, von . . . M	<b>18</b> an
Echt blau Kammgarn von . . . . . M	<b>24</b> an
<b>Zur Prüfung das Neueste!</b>	
Marengo-Anzüge zweireihig, Herrenfasson von . . . . . M	<b>10</b> an
Marengo-Anzüge, zweireihig mit gestreifter Hose von . . . . . M	<b>12</b> an
Moderno gemusterte dunkle Anzüge, ein- u. zweireihig von . . . . . M	<b>16</b> an

**Konfektions-Haus **KARIEL** Wilhelmshav. Strasse 6.**

## Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstraße 20/22. Telephon 58.

### Druckarbeiten

für Gewerbe, Industrie und Handel, ein- und mehrfarbige Vereinsdrucksachen, Plakate für alle Veranstaltungen (reichhaltige Musterkollektion). ∴ Verlobungs- u. Vermählungskarten in neuen geschmackvollen Mustern sauber, schnell ∴ ∴ und preiswert. ∴ ∴

**Trauer-Briefe und Karten**

## Großes Preisgegnen

Sonntag, den 15. März d. J., nachmittags 3 Uhr beginnend.  
**∴ Wertvolle Preise! ∴**

### Michels Restaurant

• Wilhelmshavener Straße 9. •

**Zur Frühjahrsplanung!**  
**Obstbäume**  
in Sorten für heisses Klima in Südbalms- und allen Zweigorten sowie sämtliche andere Baum- schulartikel in grösster Auswahl liefert in bekannter Güte zu Baum- schulpreisen **H. Ippers** Gärtnerei und Rosenschulen **Stien beim Bahnhof.**

**Mähmaschine** neu, unt. Garantie, spottbillig zu verkaufen. Rüstringen, Gerichtstr. 12, unten.

**Zu verkaufen**  
grüner Sportliegewagen (Rasten) für 10 M. Stieletstr. 58, 1. Et. z.

**Zwei Motorräder** billig zu verkaufen. Mellumtr. 21, parterre links.

**Erfinder**  
halten in allen Angelegenheiten kostlose Auskünfte. 1000 Ges.-Broschüre mit Erläuterungen über Patentwesen 30 Pf. Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Bureau **Hartthaler & Schmidt, Breslau II.**

**Warzen!** Flucos Warzenmittel be- seitigt sie schnell. Preis 50 Pf. **Rich. Lehmann, Burg-Drogerie, Drog. z. Kreuz u. Germania-Drog. Fritz Meyer, Hohenzollern-Drog. Ernst Hansmann, Germ.-Drogerie.**

**Derjenige,** der das braunlackierte Rad aus der Weide an der Kirchstraße, in der Nähe der Bilowstraße, genommen hat, kann Eintrittsgeld und Luftpumpe **Werkstraße 98** in Empfang nehmen, dieselben sind ebenso reparaturbedürftig wie das Rad.

### Bitte der Fernpredteilnehmer

für Rüstringen-Wilhelmshaven

**ist erschienen**

und zum Preise von **75 Pf.** in den Buchhandlungen und in der Expedition des „Nord. Volksblattes“ zu haben.

**Pflanz-Schalotten**  
1 Pfd. 20 Pf.  
sowie sämtliche **Sämereien.**  
**H. Christoffers,**  
Beterstr. 98.

**Freie Turnerschaft**  
**Brake (E. B.)**  
Am Sonntag den 22. März  
**Kappenball**  
mit **Ueberräuschungen**  
im Lokale des Wirts **D. Deder.**  
Anfang 7 Uhr.  
Es laden freundlich ein  
**D. Deder. Das Komitee.**

**Obstbäume, Rosen**  
sowie blühende Topfpflanzen  
empfehlen  
**H. F. Theile.**  
Trauerkränze liefert schnell und billig  
**D. O.**

**Große Auswahl**  
in Sofas in verschiedenen Mustern, in rot, blau, grün, modern grau, auch Teppiche in verschiedenen Mustern verkaufe mit kleiner Abzahlung, beliebige Abzahlung. Alle Sofas nehme in Zahlung.  
**W. Koch, Wilhelmshav. Str. 80.**

**Wohne jetzt**  
**Wörfenstr. 84 ytr.**  
**Frau Schotte, Schneiderin.**

**Nordenham.**  
**Peddigrohr-Kinderwagen**  
sehr gut erhalten, zu verkaufen.  
Schulstraße 10, 2. Et. l.

**1 deutscher Schäferhund**  
(prima Stammbaum), 1 Jahr alt, billig abzugeben. **P. Weiland,** Rüstringen, Bismarckstr. 160.

**1 Kaninchenstall,**  
**5 junge Legehühner,**  
billig zu verkaufen.  
Barel. Kappenstraße 33.

**Möbel**  
Schlafzimmer- und Kücheneinrichtung komplett, auch einzelne Bettstellen, Kleiderchränke, Waschtische, Peritos, Chaiselongues und Sofas spottb. zu verk.  
**Schade, Wilhelmsh., Beterstr. 43**

**Kunstdünger**  
**Peru-Guano**  
(Marke Füllhorn)  
empfehlen billigst  
**H. Christoffers,**  
Beterstr. 98.

**Beim Umzug verloren**  
2 Kartons Kleiderbesatz. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Abzugeben bei **Frau Schotte,** Rüstringen, Wörfenstraße 84.

**Mehreze in Rüstringen II** be- legene neubauete  
**Zweifamilien-Häuser**  
mit 3 räumigen Wohnungen unter günstigen Bedingungen zu ver- kaufen. Zu erfragen bei **Gebr. Hinrichs, Rüstring, Vangelstr. 4-8**